



MÜNSTERS UNIVERSITÄTS-ZEITUNG

1. Juni 2005 • 19. Jahrgang, Nr. 3 • 1 Euro • Redaktion: Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48 149 Münster, Tel. 0251/832 22 32, unizeitung@uni-muenster.de

Stimmungsvolles Schlossgartenfest

Musik in jeder Geschmacksrichtung, ein stimmungsvolles Ambiente, ein reichhaltiges Büffet sowie Freunde und Kollegen, mit denen man sich zwanglos treffen kann – das Schlossgartenfest hat sich innerhalb kurzer Zeit in der gesellschaftlichen Szene Münsters etabliert. In diesem Jahr findet es am 8. Juli ab 20 Uhr auf der Rasenfläche hinter dem Schloss statt.

Kompetenzzentrum für Schüler-Förderung

Das Internationale Centrum für Beugungsforschung (ICBF) hat mit dem Schulministerium des Landes einen Kooperationsvertrag über die Einrichtung eines „Landeskompetenzzentrum für individuelle Förderung NRW“ geschlossen. Das Schulministerium stellt zwei Lehrerstellen für die Tätigkeit im Kompetenzzentrum zur Verfügung.

Große Anerkennung durch die DFG

Wissenschaftler in allen Programmen erfolgreich

Ein Sonderforschungsbereich, ein Graduiertenkolleg, eine Nachwuchsforschungsgruppe – das ist die stolze Bilanz in Sachen DFG-Förderung in den vergangenen Wochen. Insgesamt erhält die Uni Münster in den kommenden Jahren knapp acht Millionen Euro zusätzlich.

Rund fünf Millionen Euro für den Zeitraum von drei Jahren fließen an den Sonderforschungsbereich „Mechanismen der Bildgebung des Herzens – von der Maus bis zur Klinik“. Sprecher ist Prof. Otmar Schober von der Klinik für Nuklearmedizin. Ziel der beteiligten Wissenschaftler aus Medizin, Chemie und Informatik ist es, die bildliche Darstellung biochemischer Prozesse im lebenden Organismus weiter zu optimieren, um damit die Diagnostik und Prävention weit verbreiteter Herzerkrankungen weiter voranzutreiben.

Das erste deutsch-japanische Graduiertenkolleg überhaupt wird am Fachbereich Chemie und Pharmazie eingerichtet. Geleitet wird es von dem ehemaligen Präsidenten der Gesellschaft Deutscher Chemiker, Prof. Gerhard Erker, und dem Chemie-Nobelpreisträger des Jahres 2001, Prof. Ryoji Noyori. 2,2 Millionen Euro hat die DFG für die kommenden viereinhalb Jahre für Untersuchungen zum Thema „Complex

Functional Systems in Chemistry: Design, Development and Applications“ bewilligt. In ihren Doktorarbeiten beschäftigen sie sich mit Interaktionen zwischen Molekülen, deren Verständnis für das Design und die Kontrolle komplexer chemischer Systeme unabdingbar ist. Darauf aufbauend sollen komplexe funktionale Systeme auf Gebieten der Katalyse, Bio- und Werkstoffchemie entwickelt und angewendet werden.

„Geometrische Strukturen in der Mathematik“ sind das Thema einer neuen Nachwuchsforschungsgruppe. Geleitet wird sie von Dr. Anton Petrunin, der in den kommenden fünf Jahren insgesamt 776 000 Euro erhält. Petrunin, derzeit noch Assistant Professor an der Pennsylvania State University, gilt als ein führender Experte auf dem Gebiet der sogenannten Alexandrov-Räume. Dies sind singuläre Räume, auf denen statt der aus der Schule bekannten Gleichungen für Dreiecke in der Euklidischen Ebene die entsprechenden Ungleichungen gelten. Alexandrov-Räume treten insbesondere als Grenzobjekte von glatten Riemannschen Mannigfaltigkeiten auf. Ein Schwerpunkt in der Forschung von Petrunin besteht darin, den Übergang vom glatten zum singulären Raum besser zu verstehen. BN



Die Betreuung der Studierenden hat sich in der Biologie durch Kleingruppen im Bachelor-Studiengang deutlich verbessert. Doch offen ist, ob die Kapazität noch für die Master-Studierenden und Doktoranden reichen wird. Foto: pg

Land regelt die Aufteilung der Lehr-Kapazitäten

Wie viele Master werden tatsächlich gebraucht?

Eine begrenzte Anzahl von Hochschullehrern – die in den kommenden Jahren noch abnehmen wird – kann nur eine begrenzte Zahl an Studierenden ausbilden. Zulassungsbeschränkungen in rund 70 Prozent aller Fächer an der Uni Münster zeigen schon jetzt die Überlast. Durch die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge wird sich das Problem noch verschärfen, denn künftig soll die Betreuungsrelation deutlich verbessert werden. Das heißt, ein Hochschullehrer wird weniger Studierende, die aber dafür schneller ausbilden. Um zu vermeiden, dass die Hochschulen alle Kapazitäten nur in Bachelor- oder umgekehrt in Master-Studiengänge stecken, hat das Land vorgegeben, dass 80 Prozent der Ressourcen der Ausbildung von Bachelor-Studierenden zugute kommen.

20 Prozent für Master und Doktoranden – das klingt auf den ersten Blick wenig. „Wir gehen aber davon aus, dass mehr als 50 Prozent der Studierenden, die ein Bachelorstudium aufgenommen haben, die Möglichkeit haben werden, den Master anzuschließen“, sagt Thomas Breustedt, Pressesprecher im Wissenschaftsministerium. Er erklärt dies zum einen mit der Schwundquote durch Studienabbrecher, zum anderen mit der Tatsache, dass das Master-Studium nur vier Semester dauere und deshalb weniger Kapazitäten verlange.

Ganz so optimistisch ist Prorektor Prof. Ulrich Pfister nicht. „Es werden wohl weniger als 50 Prozent sein“, und vermutet eine Quote von eher 40

Prozent, da die Doktorandenausbildung, die künftig auch besser strukturiert sein soll, ja ebenfalls Kapazitäten fresse. „Außerdem denken wir, dass die Betreuungsrelation, die das Ministerium für Master-Studiengänge anlegt, nicht ausreichend ist.“

Vielleicht muss auch kein Studierender abgewiesen werden, vielleicht will der überwiegende Teil der Bachelor-Absolventen, die sich ja mit einem berufsqualifizierenden Abschluss auf dem Arbeitsmarkt bewerben können, gar keinen Master mehr anschließen. „Es gibt bisher sehr unterschiedliche Bewertungen“, so Pfister. Aufgrund der bisher vorliegenden Informationen sei davon auszugehen, dass 40 bis 75 Prozent der Bachelor-Absolventen einen Master-Studiengang aufnehmen möchten. Eine fast ausschließliche Ausrichtung der Lehre auf die Bachelorphase könne nicht das Ziel der WWU sein. Schließlich brauche man für den wissenschaftlichen Nachwuchs gut qualifizierte Master. Zudem gebe es Berufe, für die der Bachelor nicht ausreichte. Die Lehramtsstudiengänge sind dafür ein gutes Beispiel, das Land schreibt hier den Master als Voraussetzung für das Referendariat zwingend vor. „Mit unserem Fächerspektrum werden wir viele gut qualifizierte Master ausbilden, das steht schon jetzt fest“, sagt Pfister und nennt als Beispiele neben den Lehrern Chemiker, BWLer und eventuell Juristen. Mit den meisten Promotionen in NRW sei die WWU zudem sehr forschungsstark und werde dafür auch Master-Studiengänge brauchen.

Die Quote von 80 Prozent ist vom Land als Durchschnitt über alle Fächer angelegt. Die Hochschulen können selbst entscheiden, in welchen Fächern Master-Studiengänge angeboten werden, welche Fächer sich auf die Ausbildung von Bachelors konzentrieren. Eine Entscheidung, die erst in einigen Jahren akut wird, wenn die ersten Bachelor-Studierenden, die zum Wintersemester 2005/2006 ihr dreijähriges Studium aufnehmen, ihren Abschluss machen. Eine Selektion der Master-Studierenden wird auf jeden Fall stattfinden, denn die Kultusministerkonferenz schreibt einen Eignungstest zwingend vor, ohne ihn werden die neuen Studiengänge nicht akkreditiert.

Ein Fachbereich muss schon jetzt überlegen, wie viel Kapazität er im kommenden Jahr für das Master-Studium zur Verfügung stellt: In der Biologie startete bereits vor zwei Jahren der Bachelor-Studiengang. „Wir sehen die Kapazitätsüberlegungen mit großen Bedenken“, sagt Dekan Prof. Alexander Steinbüchel. Eigentlich, so Steinbüchel, habe man einen großen Teil der Bachelor-Absolventen übernehmen wollen. „Wir brauchen Master-Studierende für die experimentelle Forschung, das ist mit Bachelor-Studierenden nicht zu leisten.“ Außerdem, so ergänzt Studiendekan Prof. Bruno Moerschbacher, benötige auch die Industrie forschungsstarke Absolventen mit Master oder Promotion. „Umgekehrt ist eine Promotion in der Regel die Voraussetzung für den Zugang zu Führungspositionen.“ BN

Editorial

Fast täglich flatterten in den vergangenen Wochen Erfolgsmeldungen auf den Tisch der Universität: neuer Sonderforschungsbereich, neues Graduiertenkolleg, 1,3 Millionen Euro zur Förderung des „E-Learning“, vom Land 700 000 Euro für geisteswissenschaftliche Forschung, noch einmal 1,1 Millionen Euro für die Qualitätssicherung in Studium und Lehre und damit jeweils ein Spitzenplatz in NRW. Das ist ausgesprochen erfreulich, stünden auf der anderen Seite nicht ebenfalls auf der Tagesordnung Stellenabbau, wahrscheinliche Unterfinanzierung im Globalhaushalt und die Drohung, noch mehr Mitarbeiter bei einer Verlängerung der Arbeitszeit für Angestellte abgeben zu müssen.

Zusätzliche Gelder sind auch ein Nachweis von hervorragenden Leistungen in Lehre und Forschung. Entscheidend ist aber die Grundfinanzierung der Hochschulen. Um Exzellenz zu schaffen, muss aber längerfristig geplant werden können, müssen die Grundaufgaben der Hochschulen kontinuierlich finanziert werden, um die notwendige Planungssicherheit zu geben. BN

Inhalt

Habemus Papam

Drei Jahre – von 1963 bis 1966 – lehrte Prof. Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., an der Universität Münster. Sein Einfluss und Beliebtheit waren groß, seine heutigen theologischen Aussagen werden an der Katholisch-Theologischen Fakultät aufmerksam verfolgt. Seite 2



Der Weg ist das Ziel

Zum 45. Mal macht Manfred Pech, Abteilungsleiter in der Personalabteilung, in diesem Jahr sein Sportabzeichen. Der 62-Jährige ist fitter als so mancher jüngere Kollege. Der Reiz der Prüfung liege vor allem in der Vielseitigkeit, so Pech. In diesem Jahr tritt er in den Disziplinen Schwimmen, Weitsprung, Sprint, Kugelstoßen und Langlauf an. Seite 3

Was wiegt ein Neutrino?

Lange Zeit nahm man an, Neutrinos hätte keine Masse. Nachgewiesen ist inzwischen, dass sie tatsächlich ein Gewicht haben, doch wie hoch dieses ist, konnte bisher noch nicht gemessen werden. Prof. Christian Weinheimer vom Institut für Kernphysik beteiligt sich am Experiment „Katrin“, mit dem die Masse von Neutrinos endgültig bestimmt werden soll. Seite 5

Datenschutz garantiert

Fast unbemerkt hat sich an der Uni die Überwachung von Gebäuden und Räumen durch Videoanlagen etabliert. Eine Dienstvereinbarung regelt nun den genauen Umgang und garantiert den Datenschutz für alle Beteiligten. Seite 6

Beste Moderation im Campus-Radio

Die beste Moderation im nordrhein-westfälischen Campusradio kommt in diesem Jahr aus Münster. Radio Q wurde von der Landesanstalt für Medien für besonders kreative Programmleistungen ausgezeichnet. „Was mit Medien“ heißt das preiswürdige Magazin, das donnerstags um 19 Uhr auf UKW 90,9 läuft. In der Gesamtwertung der nordrhein-westfälischen Campus-Radios erreichte Radio Q den zweiten Platz hinter Köln und erhielt dafür 750 Euro. Schon in den vergangenen Jahren gingen mehrere Bürgermedienpreise an Radio Q. BN



Von der Maus zum Menschen: Prof. Otmar Schober (links) und PD Dr. Michael Schäfers mit dem Kleintier-PET, einem der wichtigsten technischen Hilfsmittel im neuen SFB. Foto: pg

Romanisten und Anglisten feiern

Drei Jahre nach Wiedereröffnung der Universität Münster wurden 1905 durch Aufteilung des seit 1886 bestehenden Romanisch-Englischen Seminars das Englische und das Romanische Seminar gegründet. Das hundertjährige Jubiläum feiern beide Seminare gemeinsam am 3. Juni um 15.15 Uhr im Audimax in der Pferdegasse. Prof. Joachim Neuhaus wird die englische Philologie im Jahr 1905 darstellen, Prof. Wolf Dietrich sich der romanischen Philologie nach 1905 widmen. Danach findet ein Empfang im Shakespeaerraum der englischen Seminarbibliothek statt.

28 Millionen Euro für AC/PC II

Grundsteinlegung noch in diesem Herbst / Bauzeit von zwei Jahren erwartet

28 Millionen Euro haben Bund und Land für den zweiten Neubau der Anorganischen und Physikalischen Chemie an der Corrensstraße bewilligt. Nach europaweiter Ausschreibung soll noch in diesem Jahr der Grundstein gelegt werden. Die Bauzeit wird voraussichtlich zwei Jahre betragen.

Mit dem Neubau, der vor allem Lehr- und Seminarräume aufnehmen soll, geht zumindest für einen Teil der Chemie ein jahrzehntelanger Leidensweg zu Ende. Das Altgebäude der Anorganischen Chemie ist vollkommen heruntergekommen und ma-

rode, die Labore mussten bereits teilweise stillgelegt werden. Eine Sanierung wäre teurer geworden als ein Neubau auf der Freifläche an der Corrensstraße westlich des Forschungsbau. Auf rund 4850 Quadratmetern können nun für Lehrveranstaltungen modernste Labore eingerichtet werden, die rund 65 Prozent der Fläche einnehmen. Insgesamt werden am Fachbereich Chemie und Pharmazie rund 2400 Studierende von 40 Hochschullehrern in fünf Studiengängen betreut.

Optisch und räumlich wird sich der fünfgeschossige Neubau an den vor-

drei Jahren eingeweihten Forschungsbau der Anorganischen und Physikalischen Chemie anschließen. Beide Gebäudeteile werden durch einen niedrigeren Bau miteinander verbunden.

Unklar ist noch, ob der Altbau der Anorganischen Chemie abgerissen wird oder als Ausweichfläche zur Verfügung steht. Ebenfalls ungeklärt ist das Schicksal der Organischen Chemie in direkter Nachbarschaft, die nur in einem unwesentlich besseren Zustand ist als der nun endlich überflüssig gewordene Bau der Anorganischen Chemie. BN

Fremde Federn

zu „Es droht der Gau beim Urheberrecht“, muz 1/05, Seite 2

Sehr geehrte Damen und Herren, mit Interesse haben wir Ihren Bericht über das von Prof. Thomas Hoeren initiierte Aktionsbündnis „Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft“ gelesen. Dieses setzt sich offensichtlich für das kostenlose Runterladen von Texten aus dem Internet ein.

Unserer Meinung nach scheint das Aktionsbündnis das Urheberrecht doch sehr einseitig aus der Sicht der Nutzer von publizistischen Leistungen zu sehen. Die Interessen der Urheber, also zum Beispiel der Autoren, scheint das Bündnis überhaupt nicht zu interessieren. Als die Studenten noch massenweise kopierten, wurden die Autoren wenigstens noch über den Kopierpfennig, der durch die Verwertungsgesellschaften weiterverteilt wurden, an der massenhaften Vervielfachung ihrer Werke beteiligt.

Beim inzwischen anscheinend üblichen kostenlosen Download von Texten aus dem Internet gucken Autoren und Journalisten buchstä-

lich in die Röhre. Denn die Verlage haben sich meist alle Urheberrechte und Nutzungsrechte für die Nutzung der Texte im Internet oder auf CD-ROM oder in Wissensdatenbanken vertraglich abtreten lassen, ohne dass deswegen die Verfasser einen Cent mehr bekommen, als in den guten alten Zeiten, als Werke nur gedruckt wurden und nicht über zahlreiche Vertriebswege verbreitet wurden. Die ihnen nach dem Urheberrecht eigentlich zustehende „angemessene Vergütung“ für die Mehrfachnutzung ihrer Arbeiten erhalten die Autoren jedenfalls in der Regel nicht. Diese Perspektive sollte das Aktionsbündnis einmal in seine Arbeit einbeziehen. Denn sonst wird man es eher als Aktionsbündnis nicht für, sondern gegen das Urheberrecht ansehen müssen.

DR. FRANK BIERMANN FÜR DEN
VORSTAND DER DEUTSCHEN
JOURNALISTINNEN- UND
JOURNALISTEN-UNION (DJU)
IN VER. DI MÜNSTER-

LAND

Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder, Kürzungen sind vorbehalten.

Zivilgesellschaft und politische Kultur

„Zivilgesellschaft und politische Kultur in Deutschland und den Niederlanden“ ist das Thema einer Tagung, die das Zentrum für Niederlande-Studien am 2. und 3. Juni im Freiherr-vom-Stein-Saal ausrichtet. Erwartet werden Wissenschaftler aus ganz Deutschland und den Niederlanden. Weitere Informationen sind unter www.HausderNiederlande.de zu erhalten.

Fünftes Afrika-Festival

Vom 16. bis 18. Juni veranstaltet die „Brücke“, das internationale Zentrum der Uni, das fünfte Afrika-Festival Münster. Text- und Diavorträge, Konzerte, eine Modenschau und ein afrikanischer Markt im Rathaus-Innenhof am Samstag zeigen ein vielfältiges Bild von einem Kontinent, der wie kaum ein anderer von Krisen geschüttelt ist und doch eine reiche Kultur aufzuweisen hat.

Neue Medien in der Hochschullehre

Bundesbildungsministerium gibt 1,8 Millionen Euro

Als erste deutsche Hochschule wird die Universität Münster in den kommenden drei Jahren vom Bundesbildungsministerium (BMBF) im Rahmen des Programms „Neue Medien in der Bildung“ mit insgesamt 1,8 Millionen Euro gefördert. An der WWU wird bis 2008 ein technologieorientiertes Organisationskonzept für eine computergestützte Hochschullehre entwickelt und erprobt. Projektleiter und Sprecher ist Prof. Heinz Lothar Grob vom Institut für Wirtschaftsinformatik

Mit dem Projekt „chL-hybrid – computergestützte Hochschullehre in hybriden Systemen“ wird in Münster ein technologiegetriebenes Organisationskonzept umgesetzt und erprobt, durch das Prozess- und Produktinnovationen an Großuniversitäten gesichert werden können. Als Lösungsansatz dienen Erkenntnisse aus dem Bereich der Gestaltung und Nutzung hybrider Systeme. Hybridität bedeutet für das Organisationskonzept einer computergestützten Hochschullehre, nicht nur eine gemeinsame Basis für das Gesamtsystem zu schaffen, son-

dern gleichzeitig auch begründete Unterschiedlichkeiten für die Forschungs- und Lerneinheiten zu pflegen. Die Heterogenität der Hochschullehre soll nicht etwa vereinheitlicht werden, sondern sich als hybrides System entfalten.

Zur Koordination der Aktivitäten auf dem Gebiet E-Learning wird ein Anreizsystem eingeführt, durch das sich die dezentralen Einheiten eigenständig nach dem Leitbild der Universität Münster ausrichten. Das Projekt nutzt dazu Forschungsergebnisse des ebenfalls vom Bundesforschungsministerium in Münster gegründeten Kompetenzzentrums „Internetökonomie und Hybridität“ am „European Research Center for Information Systems“ (ERCIS). Als Basis des Organisationskonzepts dienen entwickelte Open-Source-Technologien, die mittlerweile nicht nur an der eigenen Universität, sondern weltweit eingesetzt und unter münsterscher Koordination weiterentwickelt werden.

Weitere Informationen über das Projekt finden sich im Internet unter <http://chL-hybrid.uni-muenster.de>.



Dicht gedrängt saßen die Studierenden, wenn Prof. Joseph Ratzinger im Fürstenberghaus las. Seine Skripte erschienen in einer Auflage von 800 Stück, fast so viel, wie die Fakultät Studierende hatte. Foto: Westfälische Nachrichten

Benedikt XVI. lehrte drei Jahre in Münster

Auf die Herausforderungen der Welt eingehen

„Habemus papam“ – im Falle der Universität Münster trifft das wirklich zu. Von 1963 bis 1966 lehrte Prof. Joseph Ratzinger, inzwischen Benedikt XVI., in Münster als Direktor des Seminars für Dogmatik und Dogmengeschichte. Ratzinger galt als progressiv und aufgeschlossen und nahm als Berater des Kölner Erzbischofs Kardinal Josef Frings am zweiten Vatikanischen Konzil teil. „Ratzinger hat die Öffnung der Kirche mit vorbereitet“, würdigt ihn Prof. Thomas Bremer, Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät.

Einig sind sich die münsterschen Theologen über das Charisma, das damals wie heute Ratzinger ausmache. „Ich habe ihn in München bei Predigten erlebt. Er fasziniert durch die Art und Weise, wie er spricht und durch seine Fähigkeit, die Dinge klar darzustellen“, so Bremer. Schon in Münster waren Ratzingers Vorlesungen im Fürstenberghaus stets überfüllt. Auch Prof. Jürgen Werbeck vom Seminar für Fundamentaltheologie rühmt den „begabten Lehrer“ und Ratzingers Verwurzelung im geistlichen Leben der Kirche. Prof. Vinzenz Pfnür, Emeritus des Seminars für Kirchengeschichte und ihrer Didaktik, kennt Ratzinger wohl am besten von allen münsterschen Theologen. Er hat bei ihm promoviert und weiß: „Die bei ihm gehört haben, haben ein sehr positives Bild von ihm.“ Anders als häufig dargestellt, gebe es keine Brüche in der Theologie Ratzingers. Ratzinger ist stark von den Kirchenvätern des vierten Jahrhunderts nach Christus geprägt. „Er sieht die Kirche als Sakrament, nicht als juristische Körperschaft und auch nicht als mystische Gemeinschaft“, erklärt Pfnür.

„Die Rückbesinnung auf die älteren Traditionen war damals sehr innovativ“, erläutert Werbeck. „Für ihn ist die Kirche eine Gemeinschaft, die aus der Feier des Glaubens lebt und damit stark kollegial geprägt ist.“

In Tübingen war er umstritten, „aber nicht, weil er seine Theologie verändert hat, sondern weil er nicht auf der damaligen Welle der Studentenproteste mitgeschwommen ist“, erläutert Pfnür. Die immer konservativer anmutende Haltung sei auch durch sein Amt als Präfekt der Glaubenskongregation bestimmt gewesen, verdeutlicht Werbeck: „Die Kritik hat sich vor allem daran entzündet, dass er alle anderen Probleme der geistigen Grundorientierung unterordnet.“ In Fragen wie dem Zölibat, Schwangerschaftsberatung oder dem Frauenpriestertum habe es immer wieder Auseinandersetzungen gegeben, weil Ratzinger darauf beharre, dass dies Fragen von untergeordneter Bedeutung seien. „In seiner Grundeinstellung ist er eher defensiv, als Fakultät stehen wir dagegen auf dem Standpunkt, dass man zwar die geistlichen Traditionen sehr ernst nehmen muss, aber dennoch Veränderungen anstreben kann“, so Werbeck. Ratzinger sei weniger geneigt als die münsterschen Theologen, auch die positiven Aspekte der Aufklärung und der Neuzeit zu sehen, er stelle viel eher die Ambivalenz dieser Entwicklungen in den Vordergrund. „In der Diagnose der Probleme ist Ratzinger sehr stark, in der Diagnose der Chancen nicht so sehr. Dabei ist die Aufklärung ja nicht nur die Vorstufe zur Säkularisierung, sondern auch die Chance zu einem Glauben, der sich aus eigenständiger Auseinandersetzung speist“, macht Wer-

bick klar. Ebenso klar ist für Bremer die Bedeutung des Theologen Ratzinger, doch stellt er fest: „Die Themen, mit denen er sich beschäftigt hat, würden wir heute auf eine andere Art behandeln.“ Für die Fakultät stehe die Kontinuität des zweiten Vatikanischen Konzils im Vordergrund. Deutlich wird dies immer wieder bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde wie zuletzt an Dr. Rupert Neudeck, Gründer der Hilfsorganisation „Cap Anamur“. „Wir wollen nicht im Elfenbeinturm von Theologie und Wissenschaft sitzen bleiben, sondern uns auch mit den Herausforderungen der Welt um uns auseinandersetzen“, so Bremer.

Dass das auch kirchenpolitisch von Bedeutung ist, zeigt die Tatsache, dass drei der sechs deutschen Kardinäle, die an der Papstwahl teilgenommen haben, einmal in Münster gelehrt haben. „Das hängt natürlich auch damit zusammen, dass wir so eine große Fakultät sind“, erklärt Bremer. In Münster gebe es viele Möglichkeiten zur Spezialisierung, aber auch zur interdisziplinären Zusammenarbeit, die woanders nicht möglich sei, was die Fakultät für Studierende, aber auch für Wissenschaftler sehr attraktiv mache.

Auch wenn sich die Fakultät an Papst Benedikt XVI. reiben wird, eines steht für Werbeck fest: „Die Wissenschaftsfreiheit schließt die Verpflichtung ein, den Geist der Glaubensgrundlage zu vermitteln.“ Eine Grundloyalität gegenüber der Tradition und den Verantwortlichen in der Kirche sei selbstverständlich. „Aber wir werden auch immer die gesellschaftliche Verantwortung der Theologie wahrnehmen.“ BN

Spitze beim Wettbewerb um Exzellenz

Beim NRW-Exzellenzwettbewerb „Geisteswissenschaften gestalten Zukunftsperspektiven“ wurden der Uni Münster mit sechs von insgesamt 28 geförderten Forschungsprojekte die meisten Anträge bewilligt. Insgesamt fließen damit in den kommenden zwei Jahren über 700.000 Euro nach Münster. Ausgewählt wurden die Projekte von einer vom Kulturwissenschaftlichen Institut (KWI) in Essen eingesetzten internationalen Jury.

Gefördert werden an der Universität Münster die Projekte von Prof. Dr. Wilhelm Griefhaber „Missverständnisse durch Nutzung latenter kommunikativer Ressourcen und Maßnahmen zu ihrer Vermeidung“, Prof. Dr. Cay Lienau „Interethnische Beziehungen von orthodoxen Christen und Muslimen in Südosteuropa“, Prof. Dr. Janbernd Oebbecke „Integration des Islam durch islamischen Religionsunterricht“, Privatdozent Dr. Frank Becker „Krieg und Frieden im 20. Jahrhundert als Medienrealität: Die Rolle der Medien bei der Eröffnung, Darstellung, Legitimation und Beendigung von militärischen Konflikten“, Privatdozent Dr. Dieter Hoffmeister „Zeitgeschichtliche Erfahrungen und ihre Auswirkungen auf die gesellschaftliche Teilhabe alter Menschen“ und Prof. Dr. Klaus Stierstorfer „Fundamentalismus und Literatur – global/lokal“.

Skulpturen ziehen an den Nienkamp

Gerade mal 180 Quadratmeter Ausstellungsfläche hat das Archäologische Museum bisher im Fürstenberghaus am Domplatz zur Verfügung gehabt. Damit konnte nur ein Bruchteil der Sammlung von Originalen aus dem antiken Mittelmeerraum, Gipsabgüsse berühmter Skulpturen und einer bundesweit einmaligen Sammlung von Modellen antiker Stätten gezeigt werden. Nun zieht die Sammlung an den Nienkamp in ein ehemaliges Fitness-Studio, wo sie ab dem Wintersemester Studierenden verschiedener Fachrichtungen zur Verfügung stehen wird.

Leben machen, sterben lassen

Biopolitische Strategien und Geschlecht stehen unter dem Motto „Leben machen, sterben lassen“ auf dem Programm der diesjährigen Ringvorlesung von genus, dem Arbeitskreis für Gender Studies. Als nächstes spricht am 23. Juni um 20 Uhr in der Studiobühne am Domplatz Prof. Gerburg Treusch-Dieter über „Transpflanzungen im Menschenpark. Zum Paradigmenwechsel zwischen Geschlecht und Gehirn“.

Impressum

Herausgeber:
Der Rektor der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster

Redaktion:
Brigitte Nussbaum (verantwortl.)
in der Pressestelle der
Westfälischen Wilhelms-
Universität, Schlossplatz 2,
48149 Münster,
Tel: 0251/832 22 32,
Fax: 0251/832 22 58, E-Mail:
unizeitung@uni-muenster.de

Verlag, Druck und Anzeigen-
verwaltung:
Aschendorff Medien GmbH &
Co. KG, 48135 Münster,
Tel: 0251/69 05 36,
Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle
Organ der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster.
Der Bezugspreis ist im Jahres-
beitrag der Gesellschaft zur
Förderung der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster
enthalten. Im freien Verkauf
beträgt die Bezugsgebühr ein
Euro/Stück.

Der grüne Kult geht weiter

Kunstrasen liegt in diesem Sommer vor dem Geologisch-Paläontologischen Museum

Eine Insel der kulturellen Erholung mitten in Münster – so startete 1997 das Projekt der „Kunstrasen“. Etabliert durch den ersten großen Erfolg

auf dem H 1, bietet der „Rasen“ in der Sommerzeit Raum für Begegnungen, Kultur und kleine und große Kunst. Dieses Jahr kehrt er zurück zu seinen

Wurzeln. Nach dem abgelegenen Standort am Hafen im vergangenen Jahr, wurde er diesen Sommer wieder in der Innenstadt ausgerollt.

Der Hof des Geologisch-Paläontologischen Museums bietet dafür optimalen Raum. Rund 300 Leute finden dort bis Anfang September Platz – ab 12 Uhr zum Kaffeetrinken oder ab 20 Uhr zum Chillout-Abend. Als Parkplatz ist er nun wirklich zu schade, findet Dr. Markus Bertling, Leiter des Museums. Für besondere Atmosphäre sorgen die beleuchteten Fenster, die das Kunst-Projekt untermalen.

„Der Kunstrasen will sich in diesem Sommer puristisch geben, ohne Schnickschnack, ohne Verfremdung“, so der Erfinder des modernen Kulturforums Pitty Duyster. An einigen Tagen finden auch Führungen durch das Museum statt. Das Programm reicht von Konzerten über Filmvorführungen bis hin zu DJ-Abenden. Und wenn das Wetter mal nicht mitspielt, wird in der Lunabar weitergefeiert. SAW



Kunst und Kultur der besonderen Art bietet das Geologisch-Paläontologische Museum an der Pferdegasse mit dem Kunstrasen. Foto: saw

Manfred Pech macht zum 45. Mal in Folge das Deutsche Sportabzeichen

Der Weg ist das Ziel

Es ist ein drückend heißer Frühlingstag. Weiß-graue Wolken ziehen über den Himmel, die Luft riecht nach Regen. Ein kleiner Schauer hat nur kurz für etwas Abkühlung gesorgt. Eigentlich ein Tag an dem man schon vom bloßen Nichtstun ins Schwitzen gerät. Dessen ungeachtet dreht Manfred Pech einsam seine Runden auf der roten Tartanbahn in Münster-Roxel. Ruhig und gleichmäßig atmend setzt er einen Fuß vor den anderen, wirkt locker, aber zugleich auch hoch konzentriert. Der 62-Jährige hat sein Ziel fest im Visier: Er will zum 45. Mal in Folge das Deutsche Sportabzeichen machen.

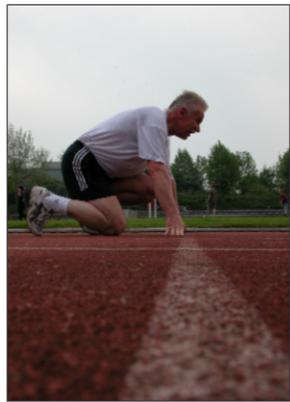


Dabei hat sein beruflicher Alltag so gar nichts mit Sport zu tun. Seit rund 25 Jahren ist der Regierungsoberrat nun nach seinem Wechsel von der Pädagogischen Hochschule an der Uni tätig und kümmert sich in seiner Funktion als Abteilungsleiter des Personaldezernats um die Belange des wissenschaftlichen Personals und der wissenschaftlichen sowie studentischen Hilfskräfte. Er steht in ständigem Kontakt zu den verschiedenen Fachbereichen, Instituten und Hochschullehrern, hilft bei Problemen, stellt Neuerungen vor. Abgesehen vom täglichen Treppensteigen kommt die körperliche Ertüchtigung dabei deutlich zu kurz. Den Sport sieht Manfred Pech daher als willkommenen Ausgleich zum Berufsleben: „Ich habe festgestellt, wenn man dienstlich belastet ist und vielleicht ein wenig Frust hat und sich dann auf dem Sportplatz austoben kann, ist das eine Art innere Befrei-

ung. Man wird innerlich ganz ruhig und es stellt sich ein richtiges Wohlfühlgefühl ein.“ Dieser Ausgleich zum Berufsalltag und das Gefühl, etwas für seine Gesundheit zu tun, sei es, was ihn immer wieder auf den Sportplatz treibe. Mit seiner Sportbegeisterung hat er auch seine Frau angesteckt, die seit zwei Jahren ebenfalls regelmäßig läuft. „Vielleicht dachte sie, der Kerl macht ständig was, jetzt muss ich auch mal ran“, scherzt Pech.

Erstes Abzeichen schon mit 15 Jahren

Angefangen hat alles zur Schulzeit. In der Volksschule kam er als Zehnjähriger erstmals bei den Bundesjugendspielen mit der Leichtathletik in Kontakt und ist ihr trotz Absteuern zu Handball, Fußball und diversen anderen Sportarten bis heute treu geblieben. „Mein Herz hängt einfach an der Leichtathletik“, schwärmt der sportbegeisterte Beamte. „Vielleicht, weil es eine Einzelsportart ist, bei der man auf sich allein gestellt ist und sich immer wieder selbst beweisen kann.“ Mit 15 Jahren stellte er zum ersten Mal seine sportlichen All-



roundfähigkeiten unter Beweis und erhielt dafür das Jugendsportabzeichen in Bronze mit Silberkranz, da das Schülersportabzeichen erst rund zehn Jahre später eingeführt werden sollte. Seitdem nutzt er jedes Jahr die Chance zum offiziell durch das Sportamt beurkundeten persönlichen Fitnessstest. Mit 35 erhielt er nach mehrmaliger Wiederholung des bronzenen und silbernen Sportabzeichens erstmals die Auszeich-

nung in Gold. Dieser folgten etwa 25 weitere goldene Anstecknadeln sowie besondere Ehrungen im Fünf-Jahres-Turnus durch das Sportamt der Stadt Münster.

Die Wendigkeit geht ein wenig verloren

In all der Zeit haben sich lediglich die Anforderungen der Prüfer sowie die eigenen Ansprüche und Vorlieben leicht verändert. Die früher gefürchtete Langstrecke fällt mit fortschreitendem Alter leichter als der einst bevorzugte schnelle Sprint. „Wendigkeit und Schnelligkeit gehen im Alter ein wenig verloren“, gibt der 62-Jährige offen zu. „Das ist einfach so, damit muss man leben.“ Wo früher eher die Leistung im Vordergrund stand, zählen heute mehr gesundheitliche Aspekte und die persönliche Herausforderung und Bestätigung. „Man strebt sicherlich keine Höchstleistungen mehr an, aber setzt vielleicht im Jahr noch mal einen Schwerpunkt in einer Disziplin, um zu probieren, was da noch geht“, erklärt Pech. „Aber generell will ich eben einfach mal sehen, wie lange man so was machen kann.“ Sein Nahziel ist es, 2010 die 50 Sportabzeichen vollzumachen. Und wer den Mann beim wöchentlichen Training beobachtet, erhält schnell den Eindruck, dass er dieses Ziel ohne Probleme erreichen wird. So lief er vergangenes Jahr die 100 Meter noch unter 16 Sekunden, einer sehr respektablen Zeit für einen Herrn jenseits der 60.

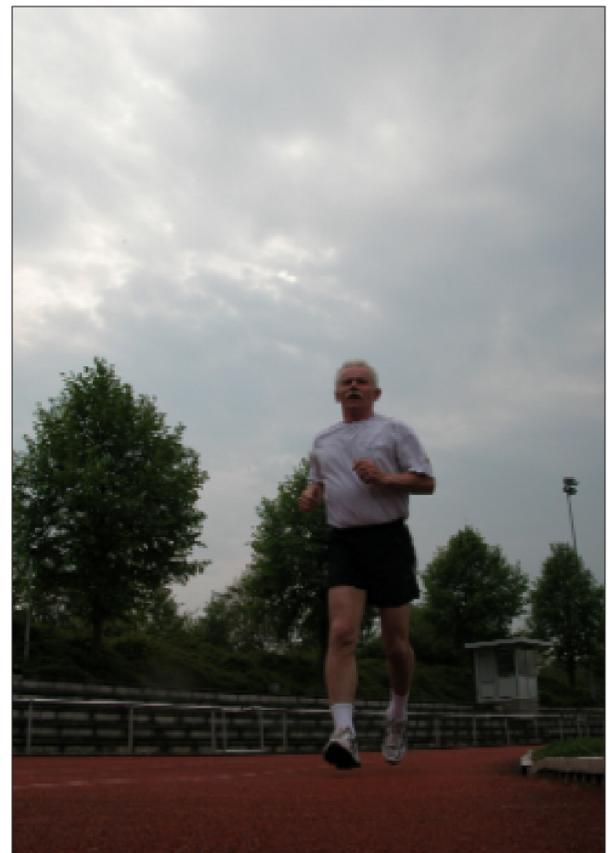
Manfred Pech ist davon überzeugt, dass es mit fortschreitendem Alter darauf ankomme, nicht viel, sondern regelmäßig Sport zu trei-



ben. Darüber hinaus ist es für den sportlichen Alleskönner wichtig, auf breiter Ebene fit und nicht nur einseitig belastet zu sein. Darin sieht er zugleich die Schwierigkeit und den Reiz des Sportabzeichens: „Wenn man sich die Einzeldisziplinen anschaut, sind die Anforderungen ja gar nicht so hoch“, meint Pech. „Die Schwierigkeit liegt in der Breite. Man muss von jedem etwas können. Diese Vielseitigkeit reizt mich beim Sportabzeichen besonders.“ Das ist auch der Grund, warum so mancher, der es ihm gleich tun will, scheitert. So musste ein Kollege, der auch „mal eben so“ das Sportabzeichen machen wollte, nach ein paar Disziplinen zerknirscht feststellen, dass das ganze doch nicht ganz so einfach zu sein scheint, wie es auf dem Papier, der offiziellen Leistungstabelle des Deutschen Sportbundes, aussieht. Das Sportabzeichen ist ja auch ein Ehrenzeichen, das unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten stehe. Dafür müsse man schon ein wenig Leistung bringen, meint der engagierte Freizeitsportler.

Einfach Sportler durch und durch

Daher hat Manfred Pech über die Jahre einen ausgeklügelten Trainingsplan entworfen, obwohl er mit einem Augenzwinkern feststellt, dass er das Abzeichen mittlerweile auch ohne Vorbereitung schaffen würde. Aber für ihn gilt hier ganz klar: Der Weg ist das Ziel. Im Winter geht er einmal wöchentlich in den Krafraum, bis im April die Freiluftsaison beginnt. Ab dann bereitet er sich den ganzen Sommer über im Vier-Wochen-Rhythmus auf die einzelnen Disziplinen vor. Am Anfang steht die Langstrecke auf dem Programm: Dann läuft er zwei Mal in der Woche 7,5 Runden beziehungsweise 3000 Meter zum Warmwerden. Stretching, kurze Sprints mit Tiefstart und noch ein paar Runden lockeres Auslaufen komplettieren die jeweils einstündige Trainingseinheit. Nach vier Wochen steht schließlich die Prüfung in der trainierten Disziplin an. Nach diesem Muster absolviert er Jahr für Jahr souverän seine Prüfungen im 200-Meter-Schwimmen, Weitsprung, 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und 3000-Meter-Lauf. „Wenn man die gebrachten Leistungen dann am



Wie der Wind fegt Manfred Pech über die Tartanbahn. Seine besondere Stärke ist inzwischen die Langstrecke. Fotos (5): Björn Greif

Ende des Jahres beim Sportamt bestätigen lässt, freut man sich, dass man seine sportliche Vielseitigkeit mal wieder unter Beweis gestellt hat“, erklärt Pech. „Ich bin eben Sportler durch und durch. Daher würde es mich auch arg treffen,

wenn mir jemand sagen würde, du kannst ab sofort keinen Sport mehr machen.“ Falls es wirklich einmal mal wieder unter Beweis gestellt hat“, erklärt Pech. „Ich bin eben Sportler durch und durch. Daher würde es mich auch arg treffen, wenn mir jemand sagen würde, du kannst ab sofort keinen Sport mehr machen.“ Falls es wirklich einmal mal wieder unter Beweis gestellt hat“, erklärt Pech. „Ich bin eben Sportler durch und durch. Daher würde es mich auch arg treffen,

BJÖRN GREIF



Auch im Büro kein Amtsschimmel: Manfred Pech ist für wissenschaftliche Angestellte sowie wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte zuständig.

Mitachtungsvoller Ritterlichkeit

Die ersten Gaststudentinnen kamen vor 100 Jahren

„Ein Hinstreben (...) der Damen zum Studium statt in die Ehe bedeutet (...) einen Nachteil für die künftigen Generationen, für den Staat überhaupt“ – der Verfasser dieser Zeilen eines Leserbriefs in der Universitäts-Zeitung vom Dezember 1909 bleibt anonym. Margarete Moormann, zu diesem Zeitpunkt bereits seit drei Jahren Gasthörerin an der Universität Münster, hätte angesichts dieser Zeilen eher müde gelächelt. Sie piffte auf die ihr zugedachte Rolle als treusorgende Ehefrau und ging ihren eigenen Weg: raus aus einer gesellschaftlichen Stellung, in der die Frau nicht als eigenständiges Individuum wahrgenommen, sondern ausschließlich über den Mann definiert wurde.

Die Zulassung von Frauen zum Studium war das Verdienst der bürgerlichen Frauenbewegung, die sich seit Mitte der 1860er Jahre für eine „erhöhte Bildung des weiblichen Geschlechts“ einsetzte. Als erste deutschsprachige Hochschule ließ die Zürcher Universität etwa 1870 Frauen zum Studium zu. In Münster, einer durch und durch preußischen Hochschule, dachte man zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Traum daran, Frauen den Zugang zu einem Hörsaal zu ermöglichen. Den Gegnern des Frauenstudiums war jedes Argument recht, um es gegen die Frauen ins

Feld zu führen: Frauen seien aufgrund ihrer Natur schlicht unfähig, zu studieren. Ein geringeres Gehirngewicht, Monatsblutungen und Schwangerschaft würden sie wenig belastbar machen. Diese fadenscheinigen Begründungen konnten die Änderung des Immatrikulationsrechts zugunsten studierwilliger Frauen lediglich verzögern, aber nicht aufhalten.

Als Gasthörerinnen nahmen Frauen ab 1905 am wissenschaftlichen Leben zumindest punktuell teil. Bis 1908 genehmigte der damalige Rektor insgesamt 64 Gesuche von Frauen zur Zulassung zur Hospitation – inklusive Wiederholungsanträgen. Bezeichnenderweise wurden diese Ersuche in der Regel von Vätern oder Ehemännern gestellt, die um die Erlaubnis für eine höhere Bildung für ihre Töchter oder Ehefrauen baten. In an anderen Universitäten kamen auch in Münster fast alle Gasthörerinnen aus dem Bildungs- und Besitzbürgertum. Bemerkenswert ist, dass im Wintersemester 1908/09 über 70 Prozent der Studentinnen Töchter oder Ehefrauen münsterscher Hochschullehrer waren. In seiner Eröffnungsansprache des Wintersemesters vom 20. Oktober 1908 bezeichnete Prof. Heinrich Erman, damaliger Rektor der Universität, den „diesjährigen Immatrikulationstermin“ als „wichtigen Wendepunkt“ in



Ein selbstständiges Leben ermöglichten die Moormann-Schwwestern diesen jungen Frauen, die sie zu technischen Assistentinnen ausbildeten.

der Geschichte der preußischen Landesuniversitäten. Und: Er begrüßte ausdrücklich die Frauen unter den Studierenden! „Sehr geehrte Kommilitonen beiderlei Geschlechts (...)“. Die von Verlustängsten gebeutelten Männer versucht Heinrich Erman mit aufmunternden Worten zu trösten: „Wie aber denken Sie (...) über den heutigen Wendepunkt? Daß Sie ihren Kommilitonen des schwächeren Geschlechts mit achtungsvoller Ritterlichkeit entgegenzutreten werden, halten wir für selbstverständlich. (...) ziehen Sie sich nicht in den Schmolliwinkel zurück (...), sondern fördern Sie sie, unter entschlossener Opferung der eigenen, widerstrebenden Privatinteressen!“

Auf eine solche Solidarität warteten die ersten Frauen an Münsters Uni vergeblich. Ganz im Gegenteil spürten sie den Unmut über „lange Haare und kurzen Verstand“. Hedwig Montag, 1910 eine von 25 Studentinnen unter 2000 männlichen Kommilitonen, erinnert sich an ihre ersten Tage so: „Außerdem war ich schnell wie ein Wiesel untergetaucht an einer Bankecke in Reichweite der Tür. (...) Ich hatte nämlich (...) gehört, daß der Ordinarius unsere herauskomplimentieren ließ. Gegebenenfalls wollte ich freiwillig davonlaufen.“

Im Gasthörerinnen-Verzeichnis von 1906/07 findet sich auch der Name von Margarete Moormann. Die in Werne geborene Tochter des Gutsbe-

sitzers Rudolf Moormann und seiner Frau Antonia war eins von acht Kindern. Nach dem Schulbesuch in Werne und Aufenthalt in französischen und niederländischen Pensionaten, machte Margarete Moormann 1895 in Nijmegen ihr Examen als Sprachlehrerin. Wie viele Frauen erfüllte sie bis dahin genau die gesellschaftlichen Vorstellungen: Frauen seien zwischen Kochtöpfen und Kindern gut aufgehoben, bestenfalls aber als Lehrerinnen geeignet. Eine Qualifikation für die Lehrtätigkeit, zum Beispiel in Privathaushalten, konnten Frauen an den so genannten „Höheren Mädchenschulen“ erwerben. Keinesfalls aber wurden sie zum Abitur zugelassen, denn das entsprach ganz und gar nicht der „Bestimmung des Weibes als Gattin, Hausfrau und Mutter“. Margarete Moormann durchbrach diesen vorgezeichneten Lebenslauf: Sie bereitete sich in einem privaten Gymnasialkurs auf das Abitur vor, legte dasselbe 1905 ab und verfolgte unverdrossen ihr Berufsziel: Margarete Moormann wollte Ärztin werden. „Sie muss eine willensstarke, selbstbewusste und moderne Frau gewesen sein“, vermutet Dr. Jochen Moormann, Großneffe von Margarete Moormann. „Sie hat ihren Mann gestanden.“

Im Sommersemester 1907 absolvierte Margarete Moormann die ärztliche Vorprüfung an der Uni Münster. Gemeinsam mit ihrer Schwester Antonia, die Chemie studierte, wechselte sie nach München, wo sie ihr Staatsexamen machte und anschließend in der medizinischen Poliklinik ihr Praktisches Jahr ableistete. Als

„Ärztin für Frauen und Kinder“ ließ Margarete Moormann sich in Münster nieder, elf Jahre lang blieb sie die einzige Frau in der münsterschen Ärzteschaft. Dieser Enthusiasmus muss ansteckend gewesen sein: So entschied sich ihr Patenkind Margarete Saacke 1927 für ein Medizinstudium. In einer privaten Chemieschule, die Margarete Moormann zusammen mit ihrer ebenfalls promovierten Schwester Antonia an der Jüdefelder Straße gründete, bildeten die Moormann-Schwwestern technische Assistentinnen aus. Nach eigenen Angaben waren Frauen für diese Berufe in medizinischen Instituten und Laboren „besonders geeignet“. So setzte sich eine der ersten Studentinnen an Münsters Uni für die Qualifikation von Frauen ein. Margarete Moormann, die unverheiratet blieb, muss klar gewesen sein, dass nur so Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen erreicht werden konnte.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass der anfangs zitierte Leserbrief eine Reaktion hervorrief, und zwar von einem Mann. Dr. Alexander Berthold schrieb: „Eine nicht kleine Schar von Herren vertritt noch unbegreiflicher Weise die rückständige Ansicht, daß das Weib ihren Wirkungskreis ausschließlich in den ihr von der Natur vorgeschriebenen Gebieten auszuüben habe. (...) Diese Vertreter des stärkeren Geschlechts verschließen sich blindlings der verständigen Meinung, dass es eine strenge Forderung der heutigen Zeit ist, der Frau dieselbe Stellung einzuräumen, die der Mann innehat.“ CHRISTIANE BERNERT

Überzeugend in der Lehre und Betreuung

1,12 Millionen Euro aus Studienkonten-Mitteln

Mit 1,12 Millionen Euro erhält die Universität Münster den Löwenanteil aus der letzten Tranche der Mittel aus den Studienkonten, die jetzt verteilt worden sind. Anfang April hatte das Ministerium bereits 33 Millionen Euro an die Hochschulen weitergegeben. Das jetzt ausgeschüttete Geld ist für Konzepte gedacht, die die Zufriedenheit ihrer Studierenden bei Lehre und Betreuung nachhaltig steigern.

Die Uni Münster überzeugte mit ihrem konsequenten landesweiten Vergleich auf der Ebene der Lehreinheiten und der Idee der dezentralen Planungsverantwortung. Die Fakten sprechen für sich: sehr hohe Absolvierungszahlen, vergleichsweise kurze Studienzeiten, hohe Studierfolgquoten, die sich daran festmachen lassen, dass die WWU den höchsten Anteil aller Absolventen in der Regelstudienzeit der nordrhein-westfälischen Universitäten aufweisen kann, und ein vergleichsweise geringer Schwund.

Durch die im Januar verabschiedete Rahmen-Evaluationsordnung ist klar festgelegt, dass ab dem kommenden Wintersemester jede Veranstaltung regelmäßig von den Studieren-

den bewertet wird. Die Lehrenden sind verpflichtet, die Ergebnisse, die auch im Intranet veröffentlicht werden, zu diskutieren. Außerdem sollen Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen abgeschlossen werden, um strukturelle Maßnahmen zur Verbesserung der Hochschullehre einzuleiten.

Die Rankings des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) dienen einer intensiven Analyse der Bedingungen in Studium und Lehre. Jene Studiengänge, die nicht vom CHE berücksichtigt wurden, werden in einer internen Umfrage, die auf den CHE-Fragebögen beruht, ebenfalls evaluiert.

Über den ganzen Studienverlauf hinweg sind Maßnahmen institutionalisiert, die den Studierfolg und die Studienzufriedenheit verbessern sollen. Das beginnt in der Studieneingangsphase mit speziellen Orientierungswochen und Vorkursen, geht über zahlreiche EDV-gestützte Hilfen wie dem elektronischen Vorlesungsverzeichnis, und endet mit Absolventenbefragungen, um deren Berufschancen und beruflichen Werdegang nachverfolgen zu können. BN

Der Wald als Lebensraum

Der Wolbecker Tiergarten ist ein hervorragendes Beispiel für Wald als Lebensraum für Pflanzen und Tiere. In der Reihe „Biodiversität in Münster“ wird er von Experten der Uni und der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten (LÖBF) am 17. Juni um 14 Uhr im Schulzentrum Wolbeck, Von-Holte-Str. 56, insbesondere vor dem Hintergrund seiner historischen Entwicklung vorgestellt. In einer Exkursion im Anschluss besteht die Gelegenheit, die Vielfalt des Wolbecker Tiergartens zwischen natürlicher Dynamik und menschlichem Einfluss kennen zu lernen.

Anzeige

Meisterschaft im Basketball

Zum vierten Mal richtet der Hochschulsport Münster die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Basketball aus. Insgesamt 16 Mannschaften – je acht Herren- und Damenteam – aus ganz Deutschland werden am 25. und 26. Juni in vier münsterschen Hallen hochklassigen Basketballsport präsentieren und die nationale Meisterschaft ausspielen. Über 200 Athleten, darunter bekannte Spieler aus den deutschen Bundesligen, werden den Zuschauern in 32 Spielen ihr Können beweisen. Mit dabei sind auch die amtierenden deutschen Hochschulmeister aus Münster.



„Eine echte Herausforderung“ ist für Karl-Heinz Sandknop die Stelle als Haushaltsdezernent der Uni, die er bereits jetzt in Arbeitsgruppen berät. Foto: Larissa Behr

Karl-Heinz Sandknop ist ab dem 1. Juli neuer Haushaltsdezernent der Uni

Ein guter Kenner des autonomen Wirtschaftens

Weit hat es Karl-Heinz Sandknop nicht zu seinem neuen Arbeitsplatz. Noch sitzt der Diplom-Verwaltungswirt im Hüfferstift, am 1. Juli wird er rund 500 Meter weiter ziehen und im Schloss die Nachfolge von Haushaltsdezernent Dirk Barfuss antreten. Eine Aufgabe, die der 49-Jährige gerne annimmt: „Das ist eine echte Herausforderung für mich“. Eine Herausforderung, für die es kaum einen besseren Kandidaten geben dürfte. Denn Sandknop ist seit 2002 Haushaltsdezernent der Fachhochschule. Und als solcher hat er bereits alle Klippen und Tücken bei der Einführung des Globalhaushalts, mit dem die Uni ab dem kommenden Jahr wirtschaften wird, erlebt, da die FH als Modellhochschule schon vor drei Jahren die traditionelle kameralistische Buchführung aufgegeben hat.

Nach seinem Studium an der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung in Münster hat Sandknop zuerst als Stadtkämmerer in Sendenhorst gearbeitet. Schon damals konnte er ein eigenständiges Budget bewirtschaften, eine Erfahrung, die vor drei Jahren dringend an der FH gebraucht wurde, als der Globalhaushalt eingeführt wurde. Nun also der Ruf an die Universität: „Bei so einer Institution mithelfen zu können, um sie weiterzubringen, ist eine reizvolle Aufgabe“, freut sich Sandknop.

Dabei wird es vor allem eine schwierige Aufgabe sein, denn bereits jetzt ist abzusehen, dass mit Einführung des Globalhaushalts der bisherige Personalhaushalt nicht ausfinanziert sein wird. „Die Fachhochschule hat nur 95 Prozent der benötigten Mittel bekommen. Um zentrale Mittel für Innovation und Investition zur Verfügung zu haben, hat das Rektorat beschlossen, die Besetzungsquote bis 2009 auf 89 Prozent zurückzuführen“, berichtet er von seinen Erfahrungen. An der Universität sehe das anders aus, weil hier die dezentralen Ressourcen stärker und damit die Möglichkeit, Mittel direkt in den Fachbereichen freizusetzen, größer seien.

Bereits jetzt arbeitet Sandknop in den Arbeitsgruppen der Universität, die die Einführung des Globalhaushalts vorbereiten, intensiv mit. Dabei konnte er auch auf ein zweites Problem aufmerksam machen: „Die technischen Voraussetzungen waren bei der Einführung an der Fachhochschule mangelhaft und sind seitdem nicht viel besser geworden“. Sandknop hofft aber, dass die HIS-Software bis zum kommenden Jahr „halbwegs vernünftig“ bei den Personalkalkulationen und -abrechnungen eingesetzt werden kann.

Länger dauern wird es, bis auch die Fachbereiche von dem neuen

System profitieren. „Wir kennen noch nicht alle Rahmenbedingungen, deshalb wird es sicherlich zwei Jahre dauern, bis wir fundierte Budgets an alle Fachbereiche und zentralen Einrichtungen rausgeben können“. Vorerst werde der Personaletat weiter zentral bewirtschaftet. Trotz aller Probleme ist Sandknop überzeugt vom Globalhaushalt. „Das ist ein sehr gutes System. An der Fachhochschule hat es die Augen dafür geöffnet, dass Umstrukturierungen notwendig und sinnvoll sein können.“ Dabei dürfe aber gerade an einer so großen Uni nicht alles in Quoten und Geld bewertet werden: „Wir brauchen auch die Randbereiche, auch sie machen die Universität aus.“

Der bekennende Schalke-Fan und passionierte Fotograf, der am Wochenende seine Hobbies vereint, indem er für Tageszeitungen Sportveranstaltungen fotografiert, hat bisher 16 Mitarbeiter, künftig werden es über 40 sein. Sandknop sieht es als seine Aufgabe an, für seinen Stab zu sorgen und ihn zu fördern, denn „auch die Verwaltung wird gerupft werden, gerade dann braucht man Personal auf der Höhe des Geschehens“. Umgekehrt freut sich der neue Haushaltsdezernent auch auf die Universität: „Da bin ich schon sehr herzlich aufgenommen worden, da gehe ich gerne hin.“ BN

Zukunft des Wohlfahrtsstaats

Eine Vortragsreihe des wissenschaftlichen Nachwuchses am Institut für Politikwissenschaft beschäftigt sich mit der Zukunft des europäischen Wohlfahrtsystems. Der nächste Vortrag findet am 3. Juni um 11 Uhr im Hörsaalgebäude Hindenburgplatz statt. Es spricht Prof. Guiliano Bonoli von der University of Fribourg.

Unkräuter für Gourmets

Unkräuter für Gourmets serviert der Botanische Garten zusammen mit Feinkost Bröcker am 10. und 11. Juni. Das Fünf-Gänge-Buffet kostet einschließlich Führung und Getränken 75 Euro, teilnehmen können jeweils rund 50 Personen. Anmeldungen sind unter zago@broecker-muenster.de möglich.

Netzwerk als Antwort und Herausforderung

Das Netzwerk als Antwort und Herausforderung im Finanz-Verband beleuchtet eine Tagung des Institut für Genossenschaftswesen am 13. Juni in der Aula des Schlosses. Zwischen Regulierung und Wettbewerb diskutieren Praktiker und Wissenschaftler Zusammenhänge und zeigen Lösungen auf.

Alumni

Allgemeiner Alumni-Tag des acm am 9. Juli

Gerne kommen die Absolventen der Uni für einen Besuch an ihre ehemalige Hochschule zurück. Am 9. Juli richtet der Alumni-Club bereits zum zweiten Mal den Alumni-Tag für die Ehemaligen aus. Um 11 Uhr beginnt das Treffen mit einer Führung durch den Arzneipflanzen-Garten des Instituts für Pharmazeutische Biologie und Phytochemie (siehe auch unten). Nach einem kleinen Mittagsimbiss um 13 Uhr schließen sich interdisziplinäre Vorlesungen im Schloss an, zu Themen wie „Marketing“, „Verhaltensbiologie“ und „Kunstgeschichte“. Zu den Referenten zählt auch Prof. Michael Krüger mit einem Vortrag über die Fußball-WM. Ausklang findet der Alumni-Tag mit einer Diskussion des Debattierclubs der Universität und ab 19 Uhr mit einem Buffet im Foyer. Für das musikalische Rahmenprogramm sorgt das ehemalige studentische Tanzorchester „Unisono“. Weitere Informationen zur Anmeldung oder über den Club allgemein gibt es per E-Mail: alumni@uni-muenster.de.

Psychologen treffen sich in Münster

Ebenfalls am 9. Juli findet im Gebäude des Fachbereichs Psychologie und Sportwissenschaft, Fliegerstraße 21, der vierte münstersche „Absolvententag Arbeits- und Organisationspsychologie“ statt. Die Veranstaltung bringt Studierende mit Absolventen zusammen, die vor einigen Jahren ihr Studium mit dem Schwerpunkt Organisationspsychologie beendet haben. Den Studierenden wird einen ganzen Tag lang die Gelegenheit gegeben, sich in Workshops und informellen Gesprächen aus erster Hand zu informieren. Überdies können Kontakte für Praktika oder Diplomarbeiten geknüpft werden. Erstmals werden in diesem Jahr auch Poster zu Forschungsprojekten und Praktika ausgestellt. Nähere Informationen sind unter www.absolvententag-muenster.de zu finden.

Kleine Inseln, große Meere

Schiffbruch wird das „Spektrum Literatur“ am 14. Juni um 19 Uhr im Humboldt-Haus wohl nicht erleben, auch wenn der Anglist Prof. Hermann Josef Real einen ebenso kurzweiligen wie lehrreichen Absteher auf Robinson Crusoes Insel macht. „Inseln: Kleine Welten, große Meere“ ist das Thema des literarischen Abends, der von der Antragsstelle „Safir“ organisiert wird. Neben Real werden auch der Philologe Prof. Kjeld Matthiessen über die Inseln der Odyssee und der Botaniker Prof. Focke Albers über einen Inselformer an der Nordsee sprechen. Umrahmt werden die Vorträge durch Rezitationen von Studierenden des Lektorats für Sprecherziehung. Die Moderation hat Dr. Ortwin Länke vom Lektorat übernommen. Nähere Informationen sind unter www.uni-muenster.de/SpektrumLiteratur/welcome.html zu finden.

Schöne Pflanzen mit großem Nutzen

Schaugarten mit Arzneipflanzen an der Hittorfstraße steht allen Interessierten offen

Informationen rund um die Arzneipflanze bietet ein neuer Schaugarten, den das Institut für Pharmazeutische Biologie und Phytochemie an der Hittorfstraße eröffnet und für die interessierte Öffentlichkeit freigegeben hat. Am Institut wird analysiert, wie traditionelle Arzneipflanzen wirken und auf welche Inhaltsstoffe das zurückzuführen ist. Der Schaugarten in reizvoller Nachbarschaft zum Schlossgarten ist in Form eines menschlichen Körpers angelegt, wobei die Organe in Beetform nachgebildet wurden.

Der Spazierweg zu diesem Schaugarten wurde als Lehrpfad konzipiert, wobei es viel zu entdecken gibt: So findet der Besucher gleich am Eingang einen Bereich „Giftpflanzen“. Ein lauschiges Plätzchen lädt auf

Bänken zum Verweilen im Bereich „Arzneipflanze des Jahres“ ein. Auf dem weiteren Lehrpfad kommt der Besucher am „Ausbildungsgarten-System“ vorbei und kann auf verschlungenen Pfaden viele bekannte Pflanzen finden, die weniger als Arzneipflanze wahrgenommen werden. Viel Wert wurde auf klare Beschriftungen und Erläuterungen gelegt. Nach dem Durchgang durch die „Weidenplantage“ folgt der eigentliche Schaugarten, eingerahmt von Versuchsfeldern, die in der diesjährigen Saison unter anderem mit Arnika, Calendula und Artischocken bestellt wurden. SAW

Geöffnet ist der Garten montags bis donnerstags von 9 bis 16 Uhr, freitags von 9 bis 14 Uhr.



Nicht nur attraktiv, sondern auch heilsam: der Klatschmohn, der zurzeit im Schaugarten blüht. Foto: saw

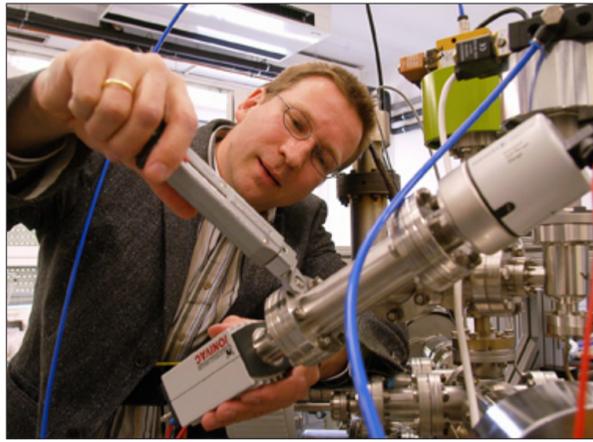
Physiker wollen Masse von Neutrinos bestimmen

Wichtige Rolle bei der Entstehung des Universums

Sie sind nicht zu sehen, sie sind nicht zu messen, doch blieben sie reine Theorie, das Weltbild der Physiker würde zusammenbrechen. Neutrinos, so vermuten sie, sind eine Milliarde mal häufiger als alle anderen Teilchen im Universum, doch ihre Masse ist unbekannt. Um diese herauszufinden, beteiligt sich Prof. Christian Weinheimer vom Institut für Kernphysik an dem Experiment „Katrin“, dem „Karlsruher Tritium Neutrinoexperiment“, das von rund 100 Wissenschaftlern aus fünf Ländern am Forschungszentrum Karlsruhe aufgebaut wird. Er ist mit seinem Team verantwortlich für Teile der Technologie und der Kalibrierung des 36 Millionen teuren Experiments, das von ihm und Prof. Guido Drexlin vom Institut für Experimentelle Kernphysik der Universität Karlsruhe geleitet wird.

Insgesamt existieren zwölf fundamentale Elementarteilchen, von denen neun sehr gut bekannt und beschrieben sind. Dazu gehören beispielsweise die Elektronen, die die Atomhüllen bilden und Quarks, aus denen der Atomkern besteht. Auch Neutrinos gehören zu den fundamentalen Bausteinen der Natur. Nachgewiesen wurden sie erstmals 1957 beim radioaktiven Beta-Zerfall, in der Fusion der Sonne. Größtenteils kosmischen Ursprungs, wird ihnen eine grundlegende Rolle bei der Entstehung des Universums zugeschrieben. „Lange Zeit ist man davon ausgegangen, dass Neutrinos keine Masse haben“, sagt Weinheimer. „Inzwischen konnte man nachweisen, dass sie sehr wohl ein Gewicht haben.“ Da Neutrinos so häufig sind, ist ihre Masse von entscheidender Bedeutung, um zu verstehen, wie das Universum entstanden ist und was es zumhält. „Zwei Drittel des Universums bestehen aus so genannter Dunkler Energie, rund ein Drittel aus der so genannten Dunklen Materie, zu denen auch die Neutrinos gehören. Diese Begriffe liefern im Grunde die Erklärung für bestimmte Phänomene, doch verstanden haben wir sie deswegen noch lange nicht“, so Weinheimer, der die Rätsel, die die Natur aufgibt, gerne lösen will.

Direkt wiegen lassen sich die Neutrinos, die praktisch alles im All ohne Energieverlust durchdringen, nicht. Bei den bisherigen Experimenten konnte man durch die Umwandlung von Neutrinos zwar Unterschiede in der Masse feststellen, aber nicht das absolute Gewicht. Mit „Katrin“ soll sich das ändern. Kernstück des Experiments ist das „beste Elektronenspektrometer“ der Welt, das derzeit in Karlsruhe gebaut und vom Bundesforschungsministerium finanziert wird. Mit einem Durchmesser von zehn Metern und einer Gesamtlänge von 23 Metern wird es auch zu den größten der Welt gehören. „Von der Sonne kommen auf der Erde pro Quadratmeter mehr als 65 Milliarden Neutrinos in der Sekunde an, trotzdem sind sie nicht zu spüren. Sie durchdringen die Materie und damit auch die Detektoren“, erklärt Weinheimer die Probleme. Um sie trotzdem nachzuweisen, nutzen die Physiker das Gesetz der Energieerhaltung: Zerfällt das Wasserstoffisotop Tritium in Elektronen und Neutrinos, lässt sich die Zerfallsenergie des Elektrons messen. Da man diese gut kennt, lässt sich durch die Differenz auch die Energie des Neutrinos und damit dessen Masse bestimmen. Das gasförmige Tritium hat eine Halbwertszeit von zwölf Jahren. Die Elektronen, die beim Zerfall entstehen, haben eine Energie von maximal 18 600 Elektronenvolt. Supraleitende Magneten fokussieren die Elektronen im größten je gebauten Ultrahochvakuumtank und leiten sie zu dem Elektronenspektrometer. „Magnete benutzen wir, weil die Elektronen sofort an Energie verlieren würden, wenn sie auf Materie trä-



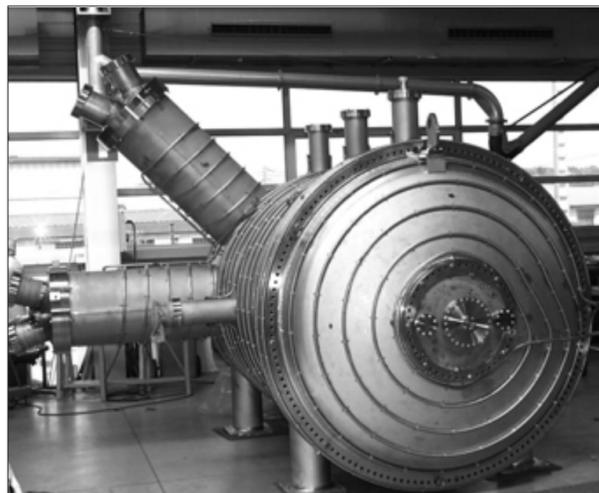
Will die Rätsel vom Ursprung des Universums lösen: Prof. Christian Weinheimer, der seit einem halben Jahr in Münster forscht. Foto: Peter Greuer

fen und dadurch das Ergebnis verfälscht würde“, so Weinheimer. Am Ende fliegen die Elektronen durch eine Gegenspannung. Für jene Elektronen, die sie überwinden, kann nun die Zerfallsenergie und im Umkehrschluss auch die der Neutrinos bestimmt werden.

Dabei ist extreme Präzision, notwendig. Sie zu erreichen, gehört zu den Grundproblemen des Experiments. „Münster ist dafür verantwortlich, dass das elektronenmagnetische Design der ganzen Apparatur mit über 30 supraleitenden Magneten und den zwei Spektrometern stimmt“, so Weinheimer. Noch schwieriger ist es, die immer gleiche Spannung zu halten. Zur Eichung vermessen die münsterschen Wissenschaftler Elektronen, deren Spannung immer auf dem gleichen Level bleibt. Kein Voltmeter auf der Welt kann 18 600 Volt messen, deshalb wird am Institut ein Präzisionsspannungsteiler entwickelt. Die Gefahr, dass der Elektronenstrom aus dem Tritiumzerfall durch andere Elektronen verunreinigt wird, ist sehr hoch. Deshalb entwirft Weinheimer mit seiner Gruppe feine Drahtgitter, die das verhindern sollen. „Wegen der Hochspannung und des Vakuums ist das allerdings keine triviale Aufgabe“, so der Physiker.

Noch wird „Katrin“ gebaut, die ersten Messungen im Ernstfall sind 2008 zu erwarten. Bis die notwendige Menge an Daten gesammelt ist, werden weitere Jahre vergehen. Für Weinheimer, seit einem halben Jahr in Münster, ist das Projekt schon jetzt ein Erfolg: „Es ist toll, hier mit so gut ausgebildeten Mitarbeitern arbeiten zu können.“

BN



„Bestes Elektronenspektrometer der Welt“: Katrin, hier das Vorspektrometer im Testaufbau. Foto: Forschungszentrum Karlsruhe

Neues Fenster zur nanoskopischen Medizin

Lichtmikroskop erlaubt nie gekannte Einblicke

Bei der Erforschung menschlicher Zellen, die seit langem als einzige Quelle aller Gesundheit und Krankheit erkannt wurden, ist die klassische Licht-Mikroskopie bislang an ihre Grenzen gestoßen. Das Auflösungsvermögen dieses Verfahrens reichte nicht aus, um auch feinste Strukturen im Innern der Zelle sichtbar zu machen. Moderne Elektronenmikroskope erlauben zwar deutlich präzisere Einblicke, haben jedoch wie alle anderen neueren Mikroskopier-techniken den Nachteil, dass sie sich nicht zur Betrachtung des Inneren lebender Zellen eignen, da diese im notwendigen Vakuum nicht überleben würden. Völlig neue Perspektiven bietet jetzt ein Lichtmikroskop, mit dem Forscher auch bei lebenden Zellen, ohne sie zu zerstören, in Dimensionen vordringen können, die bislang der Elektronenmikroskopie vorbehalten waren. Eine solche so genannte 4Pi-Mikroskopie, das einen Wert von fast einer Million Euro hat, hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) jetzt Prof. Reiner Peters und seinem Team am Institut für Medizinische Physik und Biophysik des Universitätsklinikums zur Verfügung gestellt. Münster ist damit neben Heidelberg und Göttingen bislang weltweit der einzige Standort, an dem mit diesem modernen Verfahren gearbeitet werden kann.

Die Auflösung des neuartigen Lichtmikroskops reicht so weit, dass Strukturen bis zu einer minimalen Größe von 100 Nanometern dargestellt werden können, wobei ein Nanometer gerade mal ein Milliardstel Meter beziehungsweise ein Millionstel Millimeter ist. Besser vorstellbar wird diese winzige Größenordnung, wenn man sich vor Augen führt, dass das Verhältnis eines Nanometers zum Meter in etwa dem des Durchmessers einer Haselnuss zu dem der Erde entspricht. Für die Medizin birgt das Vordringen in solch winzige Strukturen völlig neue Perspektiven für Diagnostik und Therapie. „Die menschliche Zelle ist ein Netzwerk nanoskopischer Komponenten“, erläutert Peters. „Die Zukunft der Medizin wird deshalb in

entscheidendem Maße von neuen Techniken abhängen, mit denen diese Komponenten in lebenden Zellen einer Diagnose und Therapie zugänglich gemacht werden können“, so der Wissenschaftler, der am Institut für Medizinische Physik und Biophysik die Abteilung für Molekulare Zellbiologie leitet und gleichzeitig Gruppenleiter und Vorstandsmitglied des Centrums für Nanotechnologie (CeNTech) ist.

Peters und sein Team arbeiten seit vielen Jahren an der Entwicklung solcher Techniken. Eine dieser Methoden, die so genannte Fluoreszenz-Mikrophotolyse, mit der Transport- und Regulationsvorgänge in einzelnen lebenden Zellen dargestellt werden können, hat inzwischen weltweite Verbreitung in der biomedizinischen Forschung gefunden. In Verbindung mit der 4Pi-Mikroskopie kann diese Technik nun auch aufschlussreiche Informationen über dynamische Vorgänge in kleinsten Zellstrukturen liefern.

Das Auflösungsvermögen des neuartigen Lichtmikroskops wird nach Worten Peters' durch eine überaus raffinierte und hochtechnologische Kombination eines neuen Abbildungsprinzips mit ultra-kurzem Lichtblitzen, schnellen Scannern, empfindlichen Lichtdetektoren und Computern erreicht. Im Gegensatz zu herkömmlichen Mikroskopen hat es zwei Objektive, die das Untersuchungsobjekt einschließen. Dadurch kann fast das gesamte vom Objekt austretende Licht gesammelt und zur Abbildung nutzbar gemacht werden.

Neben der Arbeitsgruppe von Peters, die das neue Verfahren nutzt, um neue Informationen über nanoskopische Komponenten der Zelle zu erhalten, werden in Münster auch andere Bereiche davon profitieren. So werden Prof. Wolfgang Berdel und seine Mitarbeiter in der Medizinischen Klinik A das Gerät im Rahmen der Leukämieforschung einsetzen, während Prof. Hans Schöler und seine Gruppe am Max-Planck-Institut für Molekulare Biomedizin damit der Differenzierung von Stammzellen näher auf die Spur kommen wollen. REI

Die Grenzen des Internet

Soziologin erforscht den russischen Cyberspace und bietet Distance-Learning-Seminare an

Das weltweite Web ist nicht unbedingt so grenzenlos, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Nationale Unterschiede und Besonderheiten, angefangen beim Internet-Recht bis hin zu Publikationsgewohnheiten, spiegeln auch die nationale Identität wider. Dr. Katy Teubener vom Institut für Soziologie untersucht gemeinsam mit der Slawistin Dr. Henrike Schmidt von der Ruhr-Universität Bochum und mit Unterstützung der Volkswagen-Stiftung die Mechanismen kultureller Identitätsbildung im russischsprachigen Internet.

„Das Internet hat sich in der Zeit entwickelt, in der die Sowjetunion zerfallen ist. Da ist es natürlich besonders interessant zu beobachten, welche Rolle das Internet im russischen Bewusstsein spielt und ob es eine Gegenöffentlichkeit gegen die staatlich kontrollierten Medien schaffen kann“, erklärt Teubener ihren Ansatz. Nur sechs bis acht Prozent der russischen Bevölkerung verfügt überhaupt über einen regelmäßigen Internetzugang, der allergrößte Anteil davon sitzt in den russischen Metropolen. In den Provinzstädten muss der Zugang hart erkämpft werden, wie Teubener bei Distance-Learning-Seminaren, die sie gemeinsam mit den Universitäten in Moskau, Kursk und Rjasan anbietet, leidvoll erfahren musste. „Die Studierenden in Moskau konnten ohne größere Probleme unseren Sitzungen folgen. Die Studierenden in Kursk und Rjasan dagegen hatten nur selten die Möglichkeit, ins Internet zu gehen und häufig nicht die Kapazitäten, um die Materialien her-

unter zu laden“, erzählt Teubener. Trotzdem bietet das Internet gerade in den Regionen einen wichtigen Zugang zu internationaler Kommunikation und Information. Die Einheit von Forschung und Lehre ist Teubeners großes Ziel. „Wir nutzen die Kommunikation über das Netz, um über das Internet und die Bildung von Öffentlichkeit in den Massenmedien zu forschen. Das ist ideal.“

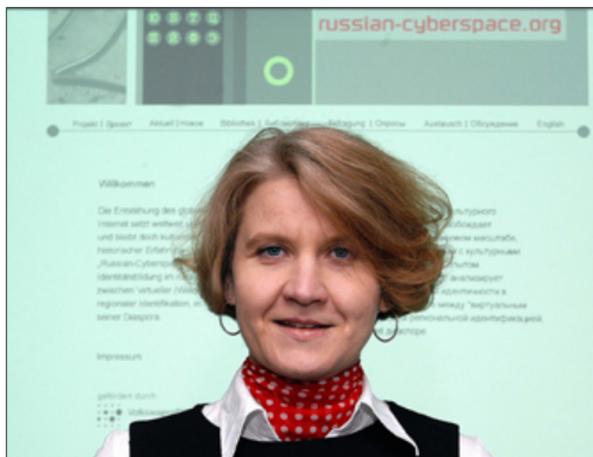
So eingeschränkt der Zugang in Russland zum Internet aus technischen Gründen auch ist, so sehr versucht die Regierung das Internet unter Kontrolle zu bekommen. „Aktuell wird wieder einmal darüber diskutiert, alle Internetnutzer zu registrieren. Aber im Grunde hat die Regierung bereits einen sehr effektiven Weg gefunden, um den Zugang zu kontrollieren: Sie hat die Deutungs-hoheit über das Internet“, so die Soziologin. Von russischen Politikern wie dem Moskauer Oberbürgermeister werde das Internet vorwiegend mit negativen Metaphern belegt. Drogen, Gewalt, Menschenhandel, Kinderprostitution, weltweiter Terrorismus seien das, was das WWW heutzutage ausmache. „Da die meisten Menschen das Internet nicht aus eigener Anschauung kennen, gibt es aufgrund dieser Darstellung große Ängste in der Bevölkerung“, berichtet Teubener. Bei einer Umfrage unter Besuchern von Internet-Cafés hätten sie festgestellt, dass selbst die Nutzer des Internets dieses mit Begriffen wie „Müllhalde“ assoziieren. „So ist eine Zensur gar nicht mehr notwendig, weil sich viele Menschen ohnehin

nicht mehr unvoreingenommen an das neue Medium herantrauen.“

Die Analyse sowohl von populären Webseiten als auch von kleineren Liebhaber-Projekten hat natürlich einerseits bestätigt, dass diese Vorurteile für russische Webseiten genauso wenig zutreffen wie für andere europäische Seiten. Aber sie hat auch die kulturellen Unterschiede offenbart: „Das russische Internet ist viel stärker durch eine gesellschaftliche Identität geprägt.“ Das macht Teubener unter anderem daran fest, dass Weblogs – virtuelle Tagebücher – eine ungeheure Popularität genießen. „Typisch russisch ist in meinen Augen auch das sehr liberale Urheberrecht“, meint Teubener. „Anders als beispielsweise

in den USA werden sehr viele Publikationen als Volltext ins Netz gestellt. Dahinter steht offensichtlich die Idee eines offenen Zugangs zu Informationen eben nicht nur für eine kaufkräftige Elite.“

Bis Ende des Jahres läuft die Finanzierung der VW-Stiftung. Für Teubener wird es auf jeden Fall weitergehen: „Durch unsere Online-Seminare erreichen wir eine Nachhaltigkeit, die sonst nicht möglich wäre. Wir machen deswegen auch alles öffentlich und publizieren in der laufenden Arbeit, um jene Transparenz zu erreichen, die wir selber einfordern.“ Die Ergebnisse der Seminare und der Forschungsarbeiten sind unter www.russian-cyberspace.org zu finden.



Die Einheit von Forschung und Lehre propagiert Dr. Katy Teubener mit ihren Distance-Learning-Seminaren. Foto: pg

Wer Was Wann

Prof. Dr. Angelika Barnekow vom Institut für Neuro- und Verhaltensbiologie wurde für weitere drei Jahre in den Beirat der Deutschen Gesellschaft für Zellbiologie (DGZ) gewählt.

Carla Beulker, Lehramtsstudentin der Biologie und katholischen Theologie ist für ihre erste Staatsexamensarbeit „Herz und Kreislauf multimedial – Didaktische Analyse und Medienprodukt für die schulische Humanbiologie“ vom Land Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet worden. Sie erhielt den dritten Preis beim Wettbewerb „ExaMedia NRW“.

Prof. Dr. Joachim Dorfmueller vom Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik erhielt vom Wuppertaler Oberbürgermeister Peter Jung im Auftrag des Bundespräsidenten die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Prof. Dr. Stephan Emmel vom Institut für Ägyptologie und Koptologie erhielt für sein Projekt „Works of Shenoute in Coptic Collections in Cairo“ vom Amerikanischen Forschungszentrum in Ägypten einen mit 20 000 Dollar dotierten Preis.

Prof. Dr. Harald Fuchs vom Physikalischen Institut wurde zum Fellow des britischen Institute of Physics gewählt. Des weiteren wurde er in den wissenschaftlichen Beirat des deutschen Museums in München und zum Mitglied des „Impulskreises Nanotechnologie“ gewählt.

Dr. Sven Hermann von der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin ist für seine experimentelle Untersuchung, bei der er mittels molekularer Bildgebung eine Steigerung der Durchblutung des Herzmuskels bei Verabreichung von HDL zeigen und

quantifizieren konnte. mit dem mit 4500 Euro dotierten Alpenländer-Preis ausgezeichnet worden.

Dr. Peter Kies von der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin wurde mit dem Von-Hevesy-Preis ausgezeichnet. Mit diesem Preis, der mit 5000 Euro dotiert ist, wird eine Arbeit des Wissenschaftlers über die Innervation des Herzmuskels gewürdigt.

Prof. Dr. Peter Maser vom Ostkirchlichen-Institut der Evangelisch-Theologischen Fakultät wurde von Kulturstatsministerin Christina Weiss in den Geschichtsverbund „Aufarbeitung der SED-Diktatur“ berufen.

Prof. Dr. Gernot Münster vom Institut für Theoretische Physik wurde zum Dekan des Fachbereiches Physik gewählt.

Tamara Niazov von der Hebrew University in Jerusalem/Israel erhielt den erstmals ausgeschriebenen und mit 1.500 Euro dotierten Forschungsförderpreis der NRW-Graduate School für Chemie.

Prof. Dr. Matias de Oliveira Pinto ist zum nebenberuflichen Professor für das Fach „Violoncello“ an den Fachbereich Musikhochschule berufen worden.

PD Dr. Christoph Weischer ist zum Professor für das Fach „Soziologie mit den Schwerpunkten International vergleichende Sozialstrukturanalyse, Methoden der empirischen Sozialforschung und Soziale Indikatoren an das Institut für Soziologie berufen worden.

Prof. Dr. Bernhard Wunsch vom Institut für Pharmazeutische und Medizinische Chemie wurde zum Dekan des Fachbereiches Chemie und Pharmazie gewählt.



Patentwürdig sind viele Ideen aus der Uni Münster, ob Hüftgelenk, Teufelskralle oder Prothese. Foto: ps

Nachwuchspreis für Onkologen

5000 Euro vom Förderkreis der Universität

Für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Hämatologie und Onkologie erhält Privatdozent Dr. Carsten Müller-Tidow am 21. Juni den Nachwuchsförderpreis des Förderkreises der Universität. Der mit 5000 Euro dotierte Preis wird um 17 Uhr im Haus der Wyeth Pharma GmbH, Wienburgstr. 207, übergeben.



PD Dr. Carsten Müller-Tidow

Müller-Tidow wird für seine Entwicklung neuer molekularer Behandlungsstrategien bei akuter myeloischer Leukämie (AML) ausgezeichnet. Trotz großer Fortschritte auf dem Gebiet der Leukämieforschung ist die akute myeloische Leukämie nach wie vor eine lebensbedrohliche Erkrankung. Fast jedes fünfte Kind, das an akuter Leukämie erkrankt ist, und sogar 80 Prozent der erwachsenen Patienten leiden an dieser speziellen Form des Blutkrebses. Müller-Tidow untersucht die molekularen Mechanismen, die bei ihrer Entstehung eine Rolle spielen.

Der Privatdozent besitze in besonderem Maße die Fähigkeiten und Eigenschaften, die notwendig sind, um herausragende wissenschaftliche Arbeit auf höchstem Niveau zu leisten, heißt es in der

Begründung. Ihn zeichnen ungewöhnlich große Kreativität, ausgefeilte technische Fähigkeiten, vorausschauendes Labormanagement so wie die Fähigkeit, relevante Fragestellungen und neue wissenschaftliche Ansätze zu entwickeln und zu bearbeiten, aus.

Der 36-jährige Müller-Tidow studierte in Aachen und Bonn Medizin. Nach seiner Promotion 1995 in Bonn wechselte er als Arzt im Praktikum an die Klinik und Poliklinik für Innere Medizin A des Universitätsklinikums Münster. Es folgten Auslandsaufenthalte in Los Angeles. Seit 1999 ist Müller-Tidow wissenschaftlicher Assistent an der Medizinischen Klinik und Poliklinik A und leitet eine eigenständige Forschergruppe, 2003 wurde er habilitiert. Die Anerkennung seiner bisherigen Leistungen zeigt sich nicht zuletzt in der prominenten Liste der forschungsfördernden Institutionen und Vereinigungen, die seine Arbeit wiederholt unterstützen, darunter die DFG durch die Gewährung eines Heisenberg-Stipendiums, die deutsche José-Carreras-Leukämie-Stiftung und die Deutsche Krebs-

Niederländisch-Deutscher Preis

Der Philosoph Dr. Johan Hartle und der Musikwissenschaftler Dr. Ralf Jäger erhalten gemeinsam den mit 50 000 Euro dotierten Hendrik-Casimir-Karl-Ziegler-Preis der Nordrhein-Westfälischen und der Königlich-Niederländischen Akademien der Wissenschaften. Hartle wird für seine Arbeiten über Spinozas Beitrag zur politischen Philosophie und die aktuelle Bedeutung für die heutige politische Philosophie ausgezeichnet. Jäger erhält den Preis für sein Projekt „Europa, die Niederlande und die Musikulturen des östlichen und südöstlichen Asiens“. Der Preis wird am 15. Juni verliehen.

Simplicissimus in Westfalen

Vom 23. bis 25. Juni veranstaltet das Germanistische Institut die Tagung „Simplicissimus in Westfalen“. Die Vorträge befassen sich mit den in Westfalen angesiedelten Textpassagen des berühmten Barock-Romans und stellen die erzählte Welt in den Kontext der regionalen Historie und Kulturgeschichte. Erstmals wird ein erst vor kurzem entdecktes Porträt des Autors Grimmelshausen der Öffentlichkeit vorgestellt. Zwei öffentliche Abendvorträge sind offen für alle Interessierten: Am 23. Juni um 19.30 Uhr in der Volksbank, Neubrückenstr. 66, und am 24. Juni um 20 Uhr in Hörsaal S 1 des Schlosses.

Anzeige

Datenschutz gewährleistet

Videoüberwachung ist sorgfältig geregelt

Was in der Öffentlichkeit heiß diskutiert wird, hat auch an der Uni längst Einzug gehalten: die Videoüberwachung. Unbemerkt von den meisten Nutzern sind in derzeit 20 Gebäuden, beispielsweise im Schloss, in der Universitäts- und Landesbibliothek und im Rechenzentrum, Anlagen der verschiedensten Art installiert, um Personen und Material zu schützen. Gewährleistet wird der Datenschutz durch eine Dienstvereinbarung, auf die sich Personalräte und Verwaltung vor kurzem geeinigt haben.

„Im vergangenen Jahr hatten wir einige Probleme mit Diebstählen“, berichtet Roland Hanke, im Baudezernat zuständig für die technische Ausstattung. Ganze Banden seien durch die Uni gezogen und hätten sich vor allem im Multimedia-Bereich bedient. Gerade an einer Hochschule sind dabei nicht nur die Sachschäden zu beklagen, sondern teilweise auch der Verlust unerwarteter Forschungsergebnisse, wenn beispielsweise ein Rechner mit experi-

mentellen Daten gestohlen wird. „Unser Hauptziel ist aber der Schutz der Menschen, die durch einen Einbruch erheblich belastet werden“, betont der Dipl.-Ing. Peter Grever.

Dazu dienen verschiedene Systeme. Bei der Monitorüberwachung findet keine Aufzeichnung statt, sie ist vor allem eine Unterstützung bei der Eingangskontrolle. In Lagerhallen beispielsweise sind bewegungsangeregte oder zeitgesteuerte Anlagen mit Aufzeichnungsmöglichkeit installiert. Zwei bis drei Tage werden die Bilder gespeichert, bevor sie vernichtet werden. Durch die Dienstvereinbarung ist sicher gestellt, dass alle Zugriffe auf die Daten genauestens protokolliert werden. Bei der Auswertung ist stets ein Personalratsmitglied dabei. Was nicht als Beweismittel für die Polizei dienen kann, wird sofort vernichtet.

Ausspioniert muss sich kein Mitarbeiter oder Studierender der Uni fühlen. Hinweisschilder, die zum Teil noch aufgehängt werden müssen,

AFO hat Patentsprechstunde eingerichtet

PROvendis macht den Daniel zum Dagobert

Ein Daniel Düsentrrieb fällt nicht vom Himmel, aber viele neue Ideen schlummern in den Köpfen zahlreicher Studenten, ohne dass sie richtig in die Tat umgesetzt werden. Oder sie entstehen per Zufall. Doch zur Umsetzung kommt es eher selten. Genau hier setzt die „Patentsprechstunde der Arbeitsstelle Forschungs-transfer (AFO) und der Firma PROvendis, der Patentvermarktungsagentur der Hochschulen des Landes NRW, an. Das Ziel formuliert Dr. Wilhelm Bauhus von der AFO so: „Wir wollen den Erfindergeist aus der Kindheit wieder reaktivieren, der oft spätestens im Grundstudium verschüttet wird. Viele Studenten mit kreativen Ideen wissen heute noch gar nicht, ob sie eine Erfindung machen. Wir wollen für eine Frühsensibilisierung sorgen.“

Deshalb gibt es jetzt Beratung, Aufklärung und Information in gebündelter Form: jeden dritten Dienstag im Monat in der „Patentsprechstunde“ in der AFO. Dort beantworten die Experten Dr. Wolfgang Liebetrau und Dr. Matthias Knödel von PROvendis Fragen von der Erfindungsmeldung bis zur kommerziellen Verwendung. Ziel ist es, die Anzahl wirtschaftlich interessanter Erfindungen quer durch alle Fachbereiche zu erhöhen sowie die Einkünfte aus ihrer wissenschaftlichen Nutzung zu steigern. Bislang liegt der Anteil der Hochschulerfindungen an allen Patentanmeldungen bei rund fünf Prozent – für die Macher der Sprechstunde weit unter dem Potenzial. Daher wollen sie bei den Studenten für ein „Patentbewusstsein“ und an der Uni für ein „patentfreundliches Klima“ sorgen. Insbesondere die unmittelbare Partizipation des Erfinders an den Verwertungserlösen mit 30 Prozent der Brutto-Verwertungseinnahmen bei gleichzeitiger Entlastung von persönlichen Verwertungsrisiken soll Impulse für ein patentbewusstes Verhalten geben. Die Chance auf Verwertungserlöse kann Wissenschaftler dazu motivieren, Erfindungen vor ihrer Veröffentlichung schutzrechtlich zu sichern und zusätzlich zur wissenschaftlichen Innovation immer auch den wirtschaftlichen Nutzen im Auge zu haben.

In der „Patentsprechstunde“ helfen die PROvendis-Berater, die Spreu vom Weizen zu trennen und bewerten das Ideenpotenzial der „studentischen Düsentrriebs“. Wer es nicht zu den Terminen der Patentsprechstunde schafft, kein Problem: Der erste Bewertungs-Check geht auch jederzeit via Internet. Wer sich nur grundsätzlich informieren will, ist bei der „Patentsprechstunde“ ebenfalls gut aufgehoben. Liebetrau und Knödel erklären leicht verständlich die wichtigen Grundbegriffe, wie etwa „gewerbliche Schutzrechte“, damit einem nicht plötzlich ein Nachahmer die Butter vom Brot nimmt. Für die Innovationsmanager von „PROvendis“ gilt, dass die Sprechstunde so offen wie möglich gestaltet wird, damit sich die Studenten wohl fühlen „Denn“, so ergänzt Bauhus, „je weniger Bürokratie, desto mehr Motivation.“

Wenn Studierende und Hochschulmitarbeiter bereits fertige Ideen oder Produkte entworfen haben, überprüfen die PROvendis-Experten per intensiver Datenbankanalyse, ob die Erfindungen wirklich komplett neu, wie hoch der Innovationsgrad und wie groß das wirtschaftliche Potenzial ist. Im positiven Fall sichern sie die Innovation schutzrechtlich, bevor sie Interessenten aus der Wirtschaft akquirieren. So soll auch der volkswirtschaftliche Nutzen der Hochschulen stärker gefördert werden.

Für den Erfinder sind übrigens alle Dienstleistungen der Agentur kostenlos. Sie selbst erhalten – im Erfolgsfall eines verkauften Patents – 30 Prozent der Bruttoerlöse. Den Rest teilt sich die Uni mit PROvendis. Dafür übernehmen diese neben den Verwertungskosten alle Kosten der Patentierung – bei üblichen Summen zwischen 3000 und 50000 Euro kein Pappenstiel. Die vom Land geförderte Agentur arbeitet für die Hochschulerfindung auch Marketingstrategien sowie die Lizenzverträge aus. Das kreative Potenzial verschafft den Erfindern bezogen auf spätere Jobs auch wichtige Pluspunkte, um erfolgreicher Fuß fassen zu können. So kann aus Daniel Düsentrrieb auch schnell ein Dagobert Duck werden. ps Weitere Infos unter www.uni-muenster.de/AFO/Patentsprechstunde.html

Stammzelltherapie am Herzen

Kardialer Stammzelltherapie ist die Jahrestagung des Centrums für Bioethik am 1. Juli gewidmet. Unter anderem wird Prof. Hans Schöler, Leiter des Max-Planck-Instituts für molekulare Biomedizin, sprechen. Weitere Informationen zur Tagung sind unter <http://bioethik.uni-muenster.de/> zu finden.

Evolution von Phänotypen

Die diesjährige Bernhard-Rensch-Vorlesung wird von Prof. Peter Schuster vom Institut für Theoretische Chemie der Universität Wien bestritten. Er spricht am 14. Juni um 11.15 Uhr in der Aula des Schlosses über „Die Evolution molekularer Phänotypen – von Nukleinsäuren zu metabolischen Netzwerken“.



Die Sicherheit von Gebäuden und Menschen steht im Vordergrund, wenn neue Videoanlagen installiert werden. Foto: Peter Grever

sollen auf die Videoüberwachung hinweisen. Grundsätzlich entscheiden die einzelnen Nutzer der Gebäude selbst, ob und in welchem Umfang die Anlagen installiert werden. „Die Initiative geht immer von den Mitarbeitern und Nutzern aus, wir sind nur beratend tätig und gegebenenfalls für die technische Umsetzung zuständig“, betont Hanke.

Transparenz ist das oberste Ziel aller Beteiligten. Deshalb ist der Dienstvereinbarung, die im Intranet unter www.zuv.uni-muenster.de/internet/aktuelles/unterlagen/dv_video_gesamt.pdf zu finden ist, auch eine Dokumentation aller Standorte angehängt, so dass sich jeder Mitarbeiter selbst informieren kann, wo eine Kamera läuft. BN

Unterstützung für Existenzgründer

BWL-Studierende bieten kostenlose Beratung an

Existenzgründungen sind nicht zuletzt dank der medienwirksamen Promotion der Ich-AG-Förderung durch die Bundesregierung bereits seit geraumer Zeit in aller Munde. Doch die wenigsten Gründer bedenken ihren Schritt in die Selbstständigkeit gründlich genug und vor allem kaufmännisch unerfahrene Gründer sehen sich bereits kurze Zeit später mit unüberwindbar scheinenden betriebswirtschaftlichen Hürden konfrontiert. Kostspielige Beratungsangebote sind zwar zahlreich, doch in den wenigsten Fällen gehen diese auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Unternehmensgründer individuell genug ein. Hier setzt das Anfang des Jahres von zehn Studenten der Betriebswirtschaftslehre im Rahmen des SIFE-Programms ins Leben gerufene Projekt an.

„Students In Free Enterprises“ (kurz: SIFE) ist eine der größten internationalen Studenteninitiativen mit über 1600 teilnehmenden Universitäten in mehr als 40 Ländern weltweit. Das Prinzip von SIFE ist die praktische Umsetzung von universitärem Wissen zum Wohle der Allgemeinheit. Ziel der von den lokalen SIFE-Teams eigenverantwortlich durchgeführten Projekte ist darüber hinaus eine engere Verbindung zwischen Hochschule, Wirtschaft und Region zu schaffen. Das münsterische SIFE-Team hat es sich zur Aufgabe gesetzt, Existenzgründern im Raum Münster

vollkommen kostenlos mit Rat und Tat kompetent zur Seite zu stehen. Das Beratungsprogramm umfasst dabei sowohl ausgiebige Hilfe im Vorfeld der Gründung, beispielsweise bei der Aufstellung eines aussagekräftigen Businessplans, als auch tatkräftige Unterstützung der Gründer bei ihren vielfältigen Problemen im operativen Geschäftsbereich.

Nachdem das Projekt erfolgreich angelaufen ist und erste Beratungsgespräche bereits erfolgreich durchgeführt werden konnten, hat das SIFE-Team Münster am 9. und 10. Juni seine erste Feuertaufe zu bestehen. Bei der diesjährigen „SIFE National Competition“ in München gilt es, das Projekt einer hochkarätigen, fachkundigen Jury zu präsentieren und sich mit 14 weiteren Universitäten aus dem gesamten Bundesgebiet zu messen. Dabei steht eine Menge auf dem Spiel, denn der Sieger des National Cups wird Deutschland vom 5. bis 7. Oktober im kanadischen Toronto beim „SIFE World Cup“ vertreten und sich der internationalen Konkurrenz stellen dürfen.

Genauer zum SIFE-Team Münster kann man im Internet unter www.sife-muenster.de erfahren. Existenzgründer, denen an einer Beratung gelegen ist oder Sponsoren, die das Projekt unterstützen möchten, können per E-Mail an info@sife-muenster.de auch gerne direkt mit dem SIFE-Team Münster in Kontakt treten. BS

Wahlen zum Senat und Fachbereichsrat

Vom 9. Juni bis zum 30. Juni finden Wahlen zum Senat, zum erweiterten Senat und zu den Fachbereichsräten in der Gruppe der Studierenden statt. Die Wahlunterlagen wurden allen Stimmberechtigten zugesandt, sie können entweder ausgefüllt an das Zentrale Wahlamt zurückgeschickt oder in eine der zahlreichen Urnen, die auf dem Unigelände aufgestellt werden, eingeworfen werden. Das Wahlergebnis wird ab dem 5. Juli per Aushang bekannt gegeben.

„NiNo“-Party im Triptychon

Die Fachschaften Nordistik und Niederlandistik feiern am 8. Juni erstmals gemeinsam bei der „NiNo“-Party im Triptychon auf dem Hawerkampgelände. Die Party beginnt um 22.30 Uhr und kostet drei Euro Eintritt. Für die musikalische Gestaltung zeichnen DJ Niggels (Sputnikhalle und Triptychon) und Djane Ines („Pop-Sofa“ im Gasolin) verantwortlich, die einen Rundumschlag von Indie, über Rock und Pop bis hin zu Alternative vorbereitet haben.

Kulinarische Weltreise

DAAD-Preisverleihung bei Sommerfest

Weil sie sich neben ihrem Studium in herausragender Weise um die Belange ihrer ausländischen Kommilitonen verdient gemacht hat, erhält die Griechin Christina Kontogianni den mit 800 Euro dotierten diesjährigen DAAD-Preis für ausländische Studierende. Die 26-jährige Studentin der Erziehungswissenschaft wird am 4. Juni beim Sommerfest der ausländischen Studierenden ausgezeichnet. Kontogianni ist sehr aktiv im Rahmen der internationalen Frauengruppen, betreut ausländische Erstsemester und plant und betreut Freizeitangebote sowie Exkursionen für ihre ausländischen Kommilitonen.

Das internationale Sommerfest auf dem Schlossplatz, das in diesem Jahr zum 30. Mal stattfindet, startet um 15.30 Uhr und geht bis spät in die Nacht. Das Kinderprogramm bestreitet das Theater Hironimus, für das Musikprogramm zeichnen insgesamt neun Gruppen aus Palästina, Griechenland, Lateinamerika, Türkei/Kurdistan, Afrika und dem Iran verantwortlich. Wie in jedem Jahr sorgen zahlreiche Imbissbuden, die von den ausländischen Studierenden eigenverantwortlich betreut werden, für eine kulinarische Weltreise, die auch zahlreiche Bürger der Stadt anzieht.



Auch Demonstrationen können Spaß machen. Als links von der Mitte versteht sich die Mitglieder der „Kritischen Juristen“. Foto: mb

„Kritische Juristen“ diskutieren politische Themen

Pazifistische Piraten im Zeichen der Paragraphen

Früher wussten Seefahrer, wenn sie durch das Fernrohr die schwarze Flagge mit dem Totenkopf am Horizont erspähten, dass ihre letzte Stunde geschlagen hat. Piraten waren Aufwiegler und Gesetzlose. Wer in Münster die schwarze Flagge mit einem Paragraphen darauf entdeckt, ist an Freibeuter ganz anderer Art geraten. Es sind die „Kritischen Juristinnen und Juristen“. Nicht der Wunsch nach Gold und Geld macht die Hochschulgruppe zu Aufwiegler. Sie kämpfen dafür, dass man die Gesetze achtet, Entscheidungen hinterfragt und in einem gesellschaftspolitischen Kontext diskutiert.

„Wir sind weg vom Jura-Mainstream. Wir sind links von der Mitte“, sagt Björn Josten. Er ist von der aktiven 20-köpfigen Besetzung am längsten dabei und weiß, woher der Wind weht. Josten, Matthias Lehnert und Pascal Hase kennen die Strukturen der Universität genau und erläutern sie bei einem der zweiwöchentlichen Treffen den Neuen an Bord. Basis ist der Raum U 49 im Kellergeschoss der Katholischen Studierenden-Hochschulgemeinde. Rund 15 Mitglieder haben sich versammelt und besprechen in lockerer Runde einige organisatorische Dinge. Es gibt keine Hierarchie und jeder, der will, kommt zu Wort. Die, die mehr Erfahrung haben, werden auch mehr. Wenige sagen gar nichts. Dafür stellen manche eine Frage nach der anderen. Man protestiert sich zu und lacht über und untereinander. Erst scheint es, als sei der Zwei-Stunden-Zeitplan nicht einzuhalten. Als es darum geht, wer die Kritischen Juristinnen und Juristen im Fachbereichsrat vertritt, üben sich zunächst alle in Zurückhaltung. Jetzt übernimmt Pascal Hase das Ruden und macht die Aufgabe schmackhaft. Plötzlich gibt es zwei Anwärter auf den Posten. „Zuerst eine Frau“, ist der allgemeine Tenor. Lisa Tschorn (20) ist die Spitzenkandidatin. „Wer will in den

Senat?“, schreit Lehnert direkt zum nächsten Punkt. Inzwischen geht alles ganz schnell und wie angedacht schließen sie 22 Uhr die Schotten.

„Vor zwei Wochen haben wir das Demokratiedefizit in der EU-Verfassung besprochen“, erzählt Hase. Politische Themen stehen regelmäßig auf der Tagesordnung. „Jemand bereitet sich vor, referiert und gibt den Impuls für eine Diskussion“, berichtet Hase weiter und lässt einen an ein Seminar denken. Um so überraschender seine Aussage: „Das sind einfache Dinge, die mir im Studium fehlen.“ Auch Björn Josten vermisst im Jura-Studium den gesellschaftspolitischen Bezug. 1992 hat sich die Gruppe mit dem Namen „Grüne Juristinnen und Juristen“ gegründet. „Als die Grüne Partei 1999 dem Krieg gegen Jugoslawien zustimmte, beschlossen wir, uns umzubenennen“, zeigt Josten den pazifistischen und konsequenten Kurs der Kritiker auf. Trotz bundesweiter Resignation halten sie auch an ihrem Nein zu Studiengebühren fest und beteiligen sich an Demonstrationen. In welche politische Richtung das Schiff segelt, wird immer wieder in der Zeitschrift „Recht schräg“ deutlich. Sie erscheint in einer Auflage von 1000 Stück einmal pro Semester mit Berichten und Rezensionen.

Für das nächste Wintersemester schmieden die „Kritischen Juristinnen und Juristen“ schon Pläne zur Eroberung der Hörsäle. „Wir wollen eine Ringvorlesung zum Thema ‚Justiz im Nationalsozialismus‘ ins Leben rufen“, verrät Lehnert. Im November fallen außerdem Piraten aus allen Himmelsrichtungen in Münster ein. Denn die Crew um Josten, Lehnert und Hase veranstaltet den Kongress des „Bundesarbeitskreises Kritischer Juragruppen“. Und wer dann die schwarze Flagge mit dem Paragraphen in der Stadt sichtet, nehme sich in acht. Womöglich wird er mit Recht und Unrecht konfrontiert. MB

AIIESEC bietet den Kontakt zu Unternehmen

Das Firmen-Kontakt-Gespräch 2005 bietet Studierenden die Gelegenheit, Unternehmen, die Praktika, Diplomarbeiten oder gar den Berufseinstieg anbieten, kennenzulernen. Am 8. Juni und 9. Juni 2005 veranstaltet das AIIESEC-Lokalkomitee Münster die Messe im Schloss. Das Firmen-Kontakt-Gespräch, längst zu einer regelmäßigen Veranstaltung in Münster etabliert, umfasst dabei mehr als eine reine Karrieremesse: Im Unternehmensforum am 8. Juni treffen Studierende auf Unternehmensvertreter von über 20 national und international agierenden Unternehmen. Bei Einzelgesprächen, für die man sich online bewerben muss, können intensive Gespräche geführt werden. Exklusiv und kostenlos für Münsteraner Studierende werden parallel zum Unternehmensforum verschiedene Workshops angeboten, etwa zum Thema „Assessment Center“. Neu in diesem Jahr ist ein Fallstudienwettbewerb am 9. Juni. Alle Informationen und die Bewerbung sind unter www.fkg-muenster.de zu finden.

Karriere-Tag für Berufe in der PR-Branche

Für alle Studierenden, Absolventen und jungen Arbeitnehmern, die in der PR-Branche Fuß fassen wollen, veranstaltet das Institut für Kommunikationswissenschaft am 17. Juni wieder einen „Careers Day PR“ im Schloss. Von 9 bis 18.30 Uhr bietet die bundesweit einmalige Veranstaltung, die eine Fachmesse mit einem PR-Kongress kombiniert, nicht nur Orientierung in dem attraktiven und komplexen Berufsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“, sondern auch ein einzigartiges Kontaktforum für PR-Profis und Nachwuchskräfte. Im Messebereich informieren Agenturen, Verlage, Verbände und Weiterbildungsanbieter über ihre Programme und Angebote, Einstiegs- und Karrieremöglichkeiten. Der Kongress setzt sich mit aktuellen Themen der PR auseinander. Eine international besetzte, englischsprachige Podiumsdiskussion beschäftigt sich mit den „International Perspectives on PR-Education“. Weitere Informationen und ein Anmeldeformular sind unter www.careersday-pr.de zu finden.

Mythos Markt

Theologe beim Studienpreis ausgezeichnet

Bei der Verleihung des Deutschen Studienpreises für das Jahr 2004 hat Christian Griese, Student der katholischen Theologie, einen dritten Preis und damit 500 Euro für seine Arbeit „Exportschlager Arbeit: Offshoring als wirtschaftsethisches Problem aus der Sicht der christlichen Sozialethik“ erhalten. Er untersucht darin, warum Arbeitsplätze ins Ausland wandern und was die Folgen dieser Unternehmenspolitik sind. Er hinterfragt kritisch die oft dargelegte Begründung, die Standortverlagerungen seien eine wirtschaftsethische Maßnahme, die die Konkurrenzfähigkeit und damit heimische Arbeitsplätze nachhaltig sichere. Griese fordert eine differenzierte Sichtweise, da Wirtschaftsethik nach seiner Deutung oftmals als Feigenblatt für einfachstes Gewinninteresse instrumentalisiert werde. BN

Der Deutsche Studienpreis wurde bisher im Zwei-Jahres-Rhythmus verliehen und ist mit einem Preisgeld von insgesamt gut 60 000 Euro der höchst dotierte deutsche Wettbewerb für Studierende. Künftig wird der Studienpreis jedes Jahr ausgeschrieben.

Das Thema für 2005 lautet „Ausweg Wachstum? Arbeit, Technik und Nachhaltigkeit in einer begrenzten Welt“. Diese Ausschreibung ist Teil einer Reihe unter dem Titel „Hauptsache Arbeit“, die mit dem Thema „Mythos Markt?“ begonnen hat und 2006 mit der Frage „Mittelpunkt Mensch?“ fortgesetzt wird. Teilnehmen können Studierende aller Fachrichtungen mit wissenschaftlichen Arbeiten, aber auch mit Beiträgen, die sich künstlerisch mit dem Thema auseinandersetzen. BN Nähere Informationen sind unter www.studienpreis.de zu finden.

Geologen-Preise fest in Frauenhand

Die mit jeweils 2500 Euro dotierten Heitfeld-Preise für Geowissenschaftler sind in diesem Jahr an Dr. Carita Augustsson und Simone de Leuw gegangen. Augustsson wurde für ihre Dissertation über Sedimente in den Anden ausgezeichnet, de Leuw für ihre Diplomarbeit über Gesteine im Oman.

Konferenzen der Vereinten Nationen

Die Simulation von Konferenzen der Vereinten Nationen ist Ziel von „TELMUN“. Das internationale Treffen von ausgewählten Studierendengruppen wird in Den Haag stattfinden. Zur Vorbereitung veranstaltet die Arbeitsstelle Forschungstransfer vom 30. Juni bis zum 6. Juli ein Seminar. Nähere Infos unter 833 21 37

Anzeige

Bildungsabbau gleich Sozialabbau?

Neuer AstA im Amt: BAFöG, allgemeine Studiengebühren und Tarifvertrag als Hauptaufgaben

Ob die neue Landesregierung den vereinbarten Koalitionsvertrag einhält – diese Frage stellt sich nach der Wahl der Vorsitzende des Allgemei-

nen Studierenden-Ausschuss (AstA) Jochen Hespung von der stärksten Liste, der Uni-GAL. In Bezug auf die künftigen Schwerpunkte seiner Arbeit sieht der Psychologiestudent den AstA, der im Mai als Koalition aus Uni-GAL, Juso-HSG, unabhängigem Fachschaften-Forum und Demokratischer Internationaler Liste gewählt worden ist, zwar in erster Linie als informierenden Beobachter, doch die Forderungen sind klar: ein freies Bildungssystem und Chancengleichheit für die Studierenden. Aus aktuellem Anlass spricht Hespung sich insbesondere gegen die Studiengebühren aus. „Größere Autonomie der Unis bedeutet gleichzeitig den finanziellen Rückzug der Regierung. Doch die dadurch resultierende Auferlegung von Studiengebühren wird zur Folge haben, dass nur noch Schulabgänger aus finanziell gesicherten Verhältnissen studieren können.“ Sollte es wirklich zur Einführung allgemeiner Studiengebühren durch CDU und FDP kommen, sind Demonstrationen in Planung.

Daneben kämpft der AstA für die Höhersetzung des BAFöG. „Oft ist gar nicht bekannt, unter welchen Bedingungen die Studierenden ihr Studium bestreiten. So können beispielsweise 70 Prozent der Studierenden ihren Lebensunterhalt nur durch

zusätzliche Arbeit finanzieren. Was kein Wunder ist, da der Höchstsatz noch über 100 Euro unter dem Existenzminimum liegt“, so Kurt Stiegler vom Referat für Hochschulpolitik, ebenfalls Uni-GAL. Wichtig sei auch, dass mehr Studierende als bisher durch BAFöG gefördert würden.

Außerdem will sich der AstA dafür einsetzen, dass die Studierenden in Gremien wie dem Senat oder dem Verwaltungsrat des Studentenwerkes mehr Plätze bekommen. Dadurch wolle man durchsetzen, dass mehr Gelder für Mensen, Wohnheime und Kinderbetreuung zur Verfügung gestellt werden. Außerdem wird sich der AstA der „Tarifinitiative“ anschließen. Ziel ist es, einen Tarifvertrag für studentische Hilfskräfte, aber auch für Studierende, die im privatwirtschaftlichen Bereich arbeiten, durchzusetzen. SAW



Schlagkräftiges Duo für den Kampf gegen Studiengebühren: Kurt Stiegler (links) und Jochen Hespung Foto: saw

Freitag, 3.6.2005

- 11 Uhr New social risks and the politics of postindustrial social policies Referent: Prof. G. Bonoli, H 2, Hindenburgplatz 10-2
- 15.15 Uhr 100 Jahre Romanisches und Englisches Seminar Festakt, Audimax, Johannisstr. 12-20
- 18 Uhr 20. Volleyball-Nacht Horstmarer Landweg, Haupthalle
- 19 Uhr Metamorphosen Werke von Weckmann, Bach, Schubert und Schumann, Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Samstag, 4.6.2005

- ab 15.30 Uhr Internationales Sommerfest, Schlossplatz

Sonntag, 5.6.2005

- 11.30 Uhr Thomas Mann und Schiller Referent: Prof. Dr. D. Borchmeyer, Städtische Bühnen, Neubrückenstr. 63

Montag, 6.6.2005

- 16.15 Uhr Das Krankenhaus im regionalen Versorgungsgefüge Referent: J. Ribbert-Elias, F 2, Domplatz 20-22
- 16.15 Uhr Die Bedeutung der Phosphatzen bei der Zellschädigung Referent: Prof. Dr. Krieglstein, I. Etage, Fließnerstr. 21
- 17.15 Uhr Chromosomeninstabilität, Genamplifikation und Krebs Referent: Prof. Dr. M. Schwab, C 2, W.-Klemm-Str. 6
- 18.15 Uhr Wenn sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen – Gedanken zur Zukunft der Natur Referent: J. Adler, Landesmuseum, Domplatz 10

Dienstag, 7.6.2005

- 16.15 Uhr Gravitational Instabilities of the Continental Lithosphere Referent: Prof. G. Houseman, Seminarraum F, IG I, W.-Klemm-Str. 10
- 17.15 Uhr Geduld und Zufall – zur Mathematik des Patiencespiels Kolloquium, Referent: Prof. Dr. M. Löwe, M 4, Einsteinstr. 64
- 17.30 Uhr Szene – Musik – Farbe – Formen. Das Bühnenbild in der Oper vom 17. bis zum 20. Jahrhundert Referent: PD Dr. E. Schmierer, Landesmuseum, Domplatz 10
- 18 Uhr Lästige Orte. Angebote und Chancen zu einem neuen Verständnis von „Vergangenheitsbewältigung“ Referent: Dr. U. Schrader, S 1, Schloss
- 18 Uhr Tarifautonomie zwischen Markt und Verfassung Referent: Prof. Th. Dieterich, F 2, Domplatz 20-22, Anmeldung: arbeitsrecht@uni-muenster.de
- 18.15 Uhr Biobanken zwischen Forschungsinteressen und Patientenrechten Referent: Dr. K. P. Rippe, Hörsaal des Instituts für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin, Von-Esmarch-Straße 62

Mittwoch, 8.6.2005

- 13.00 Uhr Umwelt, Gene & Verhalten Referent: Prof. Dr. N. Sachser, Hörsaal Badestraße 9
- 17.15 Uhr Risiken im Krankenhaus und ihre organisatorische sowie juristische Behandlung Blockveranstaltung, L 10, Albert-Schweitzer-Str. 21
- 18 Uhr Neuronale Synchronisation, Aufmerksamkeits- und Bewusstsein Referent: Prof. Dr. A. K. Engel, Hörsaal Psychiatrie, Albert-Schweitzer-Str. 11
- 18.15 Uhr Bedeutung von Talsperren und Speicheranlagen bei der Bewältigung der globalen Wasserkrise Referent: Prof. Dr. R. Mohn, Hörsaal Badestraße 9
- 19.30 Uhr Gitarrenrecital – Le cri de Merlin Solist: Hugo Gaido, Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
- 19.30 Uhr Maria – ökumenisch betrachtet Referentinnen: Prof. Dr. F. Nüssel, Prof. Dr. D. Sattler, Audimax, Johannisstr. 12-20
- 20 Uhr Patagonien: In der Weite liegt die Würze Referent: B. Bomfleur, Hörsaal Geologisch-Paläontologisches Museum, Pferdegeasse 3

Donnerstag, 9.6.2005

- 15.15 Uhr Laboratory Measurements on the Microphysics of Single Dust Grains Referent: Dr. J. Spann, Raum E, IG I, W.-Klemm-Str. 10
- 17.15 Uhr $E=mc^2$ – Eine Formel erobert die Welt Referent: Prof. Dr. J. Wessels, S 8, Schloss
- 17.15 Uhr Lösung der Schrödinger-

gleichung durch gezieltes Würfeln Referenten: Dipl.-Chem. Chr. Die-drich, Dipl.-Chem. E. Marhart, C 2, W.-Klemm-Str. 6

- 17.15 Uhr Aufschmelzung und Schmelzmigration unter langsam divergierendem ozeanischem Rücken Referent: Dr. E. Hellebrand, Raum E, IG I, W.-Klemm-Str. 10
- 19 Uhr Piano-Forte VIII Klaviermusik des 18. bis 20. Jahrhunderts, Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Freitag, 10.6.2005

- 16.15 Uhr Hauptsache Köpfchen! Kinder-Uni Münster, Referent: Prof. Dr. D. Moskopp, H 1, Hindenburgplatz 10-12
- 16.15 Uhr Die Entwicklung der Behandlung Querschnittgelähmter in der Bundesrepublik Deutschland Antrittsvorlesung Dr. T. Meiners, Hörsaal Anatomie, Vesaliusweg 2-4
- 19 Uhr Orfeo ed Euridice, Christoph Willibald Gluck Oper in drei Akten in italienischer Sprache, Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Samstag, 11.06.2005

- 10 Uhr-18 Uhr Klavierdidaktik. Aller Anfang ist schwer – ist aller Anfang schwer? Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans (n)immer mehr Referentin: R. Vornhusen, Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
- 19 Uhr Streichersamstag – Virtuose Violinmusik aus 4 Jahrhunderten, Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Sonntag, 12.6.2005

- 11.30 Uhr Schiller und die Musik Referent: Prof. Dr. J. Heidrich, Städtische Bühnen, Neubrückenstr. 63

Montag, 13.6.2005

- 16 Uhr Der FinanzVerbund zwischen Regulierung und Wettbewerb: Das Netzwerk als Antwort und Herausforderung Tagung, Aula, Schloss
- 17.15 Uhr Asymmetrische Katalyse mit Palladium- und Iridium-Komplexen Referent: Prof. Dr. G. Helmchen, C 2, W.-Klemm-Str. 6
- 18.15 Uhr Der Reinhart Fuchs des Elsässers Heinrich und die höfische Tradition Referent: Prof. T. Tomasek, Landesmuseum, Domplatz 10
- 19.30 Uhr „Voz Ativa“ Madrigalchor aus Sao Paulo H 1, Hindenburgplatz 10-12

Dienstag, 14.6.2005

- 11.15 Uhr Die Evolution molekularer Phänotypen – Von Nukleinsäuren zu metabolischen Netzwerken 26. Bernhard-Rensch-Vorlesung, Referent: Prof. Dr. P. Schuster, Aula Schloss
- 11.15 Uhr The Principles of European Sales Law – Eine kritische Werkstattbetrachtung Referent: Dr. Chr. Jeloschek, Raum 408, Juridicum, Universitätsstr. 14-16
- 17.30 Uhr Die Digitalität und die Allianz von Bild und Musik Referent: Prof. Dr. N. Schläbitz, Landesmuseum, Domplatz 10
- 18 Uhr Erinnern? Tradieren? Erfinden? Zur Konstruktion von Vergangenheit in der aktuellen Literatur über die dritte Generation Referentin: Prof. Dr. C. Blasberg, S 1, Schloss
- 19 Uhr Inseln: kleine Welten, große Meere – Spektrum Literatur Humboldt-Haus, Hüfferstraße 61-63
- 19.30 Uhr Romantische Begegnungen – Klavierquartette des 19. und 20. Jahrhunderts Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
- 20 Uhr „Voz Ativa“ Madrigalchor aus Sao Paulo Erphokirche (Edith-Stein-Gemeinde)

Mittwoch 15.6.2005

- 13 Uhr Pränatale Umwelt und Verhalten Referentin: Dr. S. Kaiser, Hörsaal Badestraße 9
- 17.15 Uhr Präsolärer Staub in Meteoriten – Urmaterie aus fernen Sternen Referent: Dr. P. Hoppe, Hörsaal 2, W.-Klemm-Str. 10
- 18.15 Uhr Biologische und medizinische Aspekte pluripotenter Zellen Referent: Prof. H. R. Schöler, R. 05.6039, Ebene 05 West Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 18.15 Uhr Bodenfilter zur Behandlung verschmutzter Regenabflüsse Referent: Prof. Dr. M. Uhl, Hörsaal Badestraße 9
- 19.30 Uhr Werke für Violine und Viola – Werke von Bach, Dvorak, Sarasate Musikhochschule, Ludgeri-

platz 1

- 19.30 Uhr Von der Caritas zur Sozialpolitik Referent: Prof. K. Gabriel, Audimax, Johannisstr. 12-20
- 20 Uhr Friendship und Internationaler Stammtisch Café Couleur, Wilmergasse 2
- 20.15 Uhr Herodes' Sohn Antipater und die Hofintrigen in Jerusalem 14 bis 4 v. Chr. Archäologisches Kolloquium Referentin: Prof. Dr. L.-M. Günther, F 6, Domplatz 20-22

Donnerstag, 16.6.2005

- 17.15 Uhr Hochsiderophile Elemente im primitiven Erdmantel: Refe-

Die nächste „muz“

erscheint am 6. Juli. Terminhinweise, Leserbriefe und andere Anregungen sollten spätestens bis zum 24. Juni bei Brigitte Nussbaum, Pressestelle, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Telefon: 832 22 32, Fax: 832 14 45, oder über die E-Mail-Adresse unizeitung@uni-muenster.de eingegangen sein.

- rent: Prof. Dr. H. Becker, Seminarraum E, IG I, W.-Klemm-Str. 10
- 18 Uhr 5. Afrika Festival Brücke, Wilmergasse 2 (bis 18.06.2005)
- 18.15 Uhr Kohlenstoffhaushalt von Waldökosystemen Referent: Dr. R. Joosten, Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere (HHÜ 1), Hüfferstraße 1
- 19.30 Uhr Chitarra Concertante Werke von Weiss, Giuliani, Ponce, Rodrigo, Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
- 20 Uhr Mittelalterliche Reliquiare – Inhalt, Form und Bedeutung Referentin: Prof. Dr. S. Wittekind, Landesmuseum, Domplatz 10

Freitag, 17.6.2005

- 8.30 Uhr Hormontherapie – Fluch oder Segen? Kongress, Dekanat der Medizinischen Fakultät, Domagkstr. 3 (bis 18.06.2005)
- ab 9.00 Uhr Careers Day PR Schloss
- 14 Uhr Symposium aus Anlass des 75. Geburtstages von Prof. Dr. Werner Hoppe Erbdrostenhof, Salzstraße
- 17 Uhr Developing Future Acute Stroke Therapies Referent: Prof. Dr. M. Fisher, Gr. Konferenzraum (Raum 05.603), Ebene 05 West Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33

Samstag, 18.6.2005

- 10 Uhr 1. Tennis-Turnier Horstmarer Landweg, Tennisplätze, Anmeldung bis 15.06.2005 unter 833 83 83
- 10 Uhr 7. Beachvolleyball-Nacht Correnstraße, Beachanlage, Anmeldung bis 15.06.2005 unter 833 83 83

Sonntag, 19.6.2005

- 11.30 Uhr Schiller und die Politik Referent: Prof. Dr. P.-A. Alt, Städtische Bühnen, Neubrückenstr. 63
- 20.15 Uhr Die Muse mit der scharfen Zunge Studiobühne, Domplatz 23, Kartentelefon: 832 44 29

Montag, 20.6.2005

- 10 Uhr Rechtswirkungen von EG-Richtlinien in privatrechtlichen Beziehungen Referent: Prof. Dr. V. Skouris, Aula, Schloss
- 12.15 Uhr Schizophrenie – eine Erkrankung der Synapsen? Antrittsvorlesung Dr. M. Rothermund, Hörsaal Psychiatrie, Albert-Schweitzer-Str. 11
- 16.15 Uhr Der engagierte Patient – Anstöße zu einem konstruktiven Dialog Referent: Dr. D. K. Wolter, F 2, Domplatz 20-22
- 17.15 Uhr Molekulare Alane: Vom Material zur makromolekularen Chemie Referent: Prof. Dr. M. Veith, C 2, W.-Klemm-Str. 6
- 18.15 Uhr Niederländische Fuchsen und ihr gesellschaftlicher Hintergrund Referent: Prof. A. Berteloot, Landesmuseum, Domplatz 10

Dienstag, 21.6.2005

- 17.30 Uhr Arnold Schönberg und Der Blaue Reiter Referent: Dr. M. Rentsch, Landesmuseum, Domplatz
- 18 Uhr Nicht erinnern – nicht vergessen. Das Gedächtnisdilemma in der Popliteratur Referent: Dr. J. Bir-

meyer, S 1, Schloss

- 18.15 Uhr Gattungsethik. Warum soll unser Verbesserungsstreben gedämpft werden? Referent: Prof. Dr. A. Kaniowski, Hörsaal des Instituts für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin, Von-Esmarch-Straße 62
- 19.30 Uhr Momentum – Neue Musik aus den Niederlanden Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Mittwoch 22.6.2005

- 13.00 Uhr Abwehr gegen Parasiten: Wie Pflanzen ihre Abwehrkräfte mobilisieren Referent: Prof. Dr. E. Weis, Hörsaal, Badestraße 9
- 16 Uhr Senatssitzung Senatssaal Schloss
- 16.30 Uhr Die Rolle des Stresshormonsystems in der Pathophysiologie und Therapie von Angsterkrankungen Kolloquium, Referent: Dr. A. Ströhle, Konferenzraum Psychiatrie, A.-Schweitzer-Str. 11
- 17 Uhr Wer will noch den Wohlfahrtsstaat? Akteure und Interessen in der Sozialreform Referent: Prof. Dr. F. Nullmeier, S 8, Schloss
- 18 Uhr Aktuelle Probleme des Maßregelvollzugs und Reformvorschläge Kolloquium, Referent: Dr. N. Saimeh, R. 215, Bispinghof 24-25
- 18.15 Uhr Algengifte in Oberflächen- und Trinkwasser Referent: Prof. Dr. B. Surholt, Hörsaal, Badestraße 9
- 18.15 Uhr Mechanisms of drug resistance in epileptic brain Referent: Prof. Dr. D. Janigo, Raum 05.603, Ebene 05 West Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 19.30 Uhr Kammermusik mit Flöte Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
- 19.30 Uhr Zwischen Münster, Berlin und Rom. Bischof von Galen und der Nationalsozialismus Referent: Prof. Dr. H. Wolf, Audimax, Johannisstr. 12-20,

Donnerstag, 23.06.2005

- 16.15 Uhr Die Gewährleistungsrechte im UN-Kaufrecht und im BGB Referent: Prof. B. Piltz, Karl-Bender-Saal, Universitätsstr. 14-16
- 17.15 Uhr Albert Einstein – Mut in der Wissenschaft Referent: Prof. Dr. P. Boschan, S 8, Schloss
- 18.15 Uhr Die Wald-Holz-Option – Nutzen und Kosten Referent: Dr. P. Hasenkamp, Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere (HHÜ 1), Hüfferstr. 1
- 19.30 Uhr Corona Vocale. Drei Sologesänge aus Konzert und Oper Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
- 20 Uhr Transpflanzungen im Menschenpark. Zum Paradigmenwechsel zwischen Geschlecht und Gehirn Referentin: Prof. Dr. G. Treusch-Dieter, Studiobühne, Domplatz 23

Freitag, 24.06.2005

- 9.15 Uhr-16 Uhr Wenn die Sprache nicht alles vermitteln kann: Psychotherapie mit Migranten Münstersche Psychotherapiewerkstatt, Referentin: Dr. M. Hofecker, Schweitzer-Str. 11
- 19.30 Uhr Playtime – Endgame Werke für Schlagzeugsolo und Ensemble von Clarke, Stahmer u. a. Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Samstag, 25.06.2005

- 10 Uhr Seelische Entwicklung zwischen kreativer Illusion und Realitätsprüfung Referent: Dr. D. Tenbrink, S 1, Schloss

Sonntag 26.06.2005

- 11.30 Uhr Schiller als Arzt und Patient im Kontext der Medizin seiner Zeit Referent: Prof. Dr. D. von Engelhardt, Städtische Bühnen, Neubrückenstr. 63
- 18 Uhr Chor- und Orchesterkonzert Evangelische Universitätskirche, Schlaunstraße
- 18 Uhr Violin-Konzert – Musik des 18. bis 20. Jahrhunderts Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Montag, 27.06.2005

- 17.15 Uhr Kolloide: von Hausmannskost zu geistigen Delikatessen Referent: Prof. Dr. H. Löwen, C 2, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 18.15 Uhr Reynke de Vos als Lügner Referent: Prof. Dr. V. Honemann, Landesmuseum, Domplatz 10

Dienstag, 28.06.2005

- 18 Uhr Über Abrechnungen, Ent-

schuld(ig)ungen und Holocausterinnerung bei Doron Rabinovici Referentin: Dr. D. Bischoff, S 1, Schloss

- 19 Uhr Kammermusik für Bläser, Streicher, Gesang und Klavier Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Mittwoch, 29.06.2005

- 13 Uhr Entwicklung des Nervensystems von Drosophila Referent: Prof. Dr. Ch. Klämbt, Hörsaal Badestraße 9
- 17.15 Uhr Modelle der Zelladhäsion und -mechanik mittels mikro- und nanostrukturierter Werkzeuge Referent: Prof. Dr. J. P. Spatz, Hörsaal 2, W.-Klemm-Str. 10
- 17.30 Uhr Therapierefraktärer Schmerz Moderation: Prof. Bothe, L 30, Lehrgebäude Medizin, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 18 Uhr How the brain solves the binding problem for language Referent: Prof. Dr. P. Hagoort, Hörsaal Psychiatrie, Albert-Schweitzer-Str. 11
- 18.15 Uhr Unternehmensbesteuerung in Spanien Referent: Prof. Dr. D. Marin-Barnuevo, Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61
- 19.30 Uhr Kammermusik für Blechbläser – Werke von Hidas, Dodgson und Li Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
- 19.30 Uhr Josef Bautz – Hermann Eising – Erwin Iserloh. Fast vergessene Theologieprofessoren aus dem Bistum Münster Referent: Prof. Dr. H. Wagner, Audimax, Johannisstr. 12-20
- 20 Uhr Asymmetrische Grenzen: „... Schmerz, der die Länder verbrüdet.“ Referent: Prof. Dr. P. Sars, Haus der Niederlande, Bibliothek, Alter Steinweg 6/7
- 20 Uhr Der Ausländerbeirat in Münster Referent: Spyros Marinos, Die Brücke, Wilmergasse 2
- 20 Uhr Fremdkörper und Venusleiden. Ethnizität und Geschlecht im Krankheitsdiskurs Referentin: A. Haas, Studiobühne, Domplatz 23

Donnerstag, 30.06.2005

- 15.15 Uhr Können wir dem Schicksal der Dinosaurier entgegen? Was kann die Raumfahrt dazu beitragen? Referent: Prof. Dr. H. Becker, Raum E, IG I, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 16 Uhr Hartz IV in der kommunalen Praxis Referenten: Dr. W. Ballke, Dr. Irene Vorholz, H 2, Hindenburgplatz 10-12
- 16.15 Uhr Juristenausbildung in der Europäischen Union Referent: Prof. Dr. F. Ranieri, Karl-Bender-Saal (Juridicum), Universitätsstr. 14-16
- 18.15 Uhr Das NRW-Klima im Jahre 2055 Referent: Prof. Dr. F.-W. Gerstengarbe, Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere (HHÜ 1), Hüfferstr. 1

Freitag, 01.07.2005

- 15 Uhr Kardiale Stammzelltherapie: Grundlagen und klinische Anwendung – Stammzelltherapie am Herzen Hörsaal Physiologie, Robert-Koch-Str. 27a/27b
- 16.15 Uhr Wozu brauchen wir Moral? Kinder-Uni Münster, Referent: Prof. Dr. K. Bayertz, H 1, Hindenburgplatz 10-12
- 16.15 Uhr Runderneuerung Mensch. Möglichkeiten und Grenzen der Hüft-, Schulter- und Wirbelsäulendoprothetik Referenten: Dr. Chr. Götze, Dr. L. Hackenberg, Dr. W. Pözl, S 1, Schloss
- 19.30 Uhr Kammermusik mit Klarinette Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Samstag, 02.07.2005

- 9 Uhr 10. Kleinfeld-Fussball-Turnier Horstmarer Landweg, Hauptplatz A+B, Anmeldung bis: 29.06.2005 unter 833 83 83

Sonntag, 03.07.2005

- 11.30 Uhr Schillers Balladen aus heutiger Sicht Referent: Prof. Dr. M. Hofmann, Städtische Bühnen, Neubrückenstr. 63